

Bezugpreis:

Bezugpreis: Vierteljährlich 12,50 RM., monatlich 4,50 RM. frei ins Haus, wocensachbar, Postbezugs monatlich 4,50 RM. zzgl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 7,75 RM., für das übrige Ausland 12.— RM., bei stichlich einmal, Postkonto 10.— RM. + Bahn-Postschlag. Postbestellungen nehmen an Danneberg, Holland, Venedig, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Postzeitungs-Verzeichnisse.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die abgeregeltete Normallinie für die 2. - 12. Zeilenanzahl 60%, „kleine Anzeigen“, von festgesetzter Wortlänge, jedes weitere Wort 50 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 60 Pf., jedes weitere Wort 40 Pf., Werte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Zeilenanzahl 50%, Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereine - Anzeigen 2.— RM. die Zeile ohne Ausschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Druckerei-Büro, Berlin SW 9, Vorwärtsstraße 3, abgegeben werden. Geschäftszeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Morosplan, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 29. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Morosplan, Nr. 11753-54.

Vorstöß Käteruflands gegen Polen.

Die Agrarier provozieren.

Es ist in diesen Tagen schon darüber berichtet worden, daß in der Landwirtschaft Maßnahmen der Landarbeiter vorgenommen werden. Ganz besonders kommen derartige bedrohliche Nachrichten aus Pommern. Auch aus anderen preussischen Provinzen werden zahlreiche Meldungen von Landarbeiterfamilien berichtet.

Seiner muß über das Verhältnis der landwirtschaftlichen Arbeitgeber gegenüber den Landarbeitern gesagt werden, daß die ersten aus dem jahrzehntelangen Kampf zwischen Kapital und Arbeit noch nichts gelernt haben. Während man in der Industrie bereit ist, sich an den Verhandlungstisch zu setzen, um entstehende Differenzen möglichst auszugleichen, glaubt man in der Landwirtschaft noch mit den alten Unterdrückungsmethoden gegenüber den gewerkschaftlichen Bestrebungen verfahren zu können.

Dem Deutschen Landarbeiterverband wird bei jeder Gelegenheit vorgeworfen, daß er parteipolitische Bestrebungen verfolge. Gegen diesen Vorwurf Verwahrung einzulegen ist zwecklos, weil diese irrtümliche Auffassung immer wieder verbreitet wird. Tatsache ist, daß keine Unternehmergruppe in ihrem Tun und Lassen seit jeher derart politisch beeinflusst war und auch heute noch ist, als dies bei den Agrariern der Fall ist.

Die Geschichte des Bundes der Landwirte ist dafür der beste Beweis. Den Bund der Landwirte, besonders dessen führende Männer, trifft die volle Verantwortung, daß der wirtschaftliche Kampf, in den auch die Landarbeiter eingetreten sind, von jener Seite politisch ausgenutzt wird. In Pommern hält Wangenheim die Fäden in Händen, wenn er auch nicht direkt in dem Kampf hervortritt. Der pommerische Landbund und die anderen Landbünde sind im vorigen Jahr nur vorgehoben worden. Der Bund der Landwirte steht bei einem Teil seiner Mitglieder nicht mehr in gutem Ansehen, weil er mit der Kriegspolitik der Alldeutschen erblich belastet ist. Daher die Neugründung der Landbünde. Diese, insbesondere der pommerische Landbund, beforschen aber nur die Geschäfte des Bundes der Landwirte. Dort wie hier dieselben schönen Seelen und dieselbe patriarchalische Auffassung.

Was jetzt in der Landwirtschaft vorgeht, indem Arbeiterfamilien die Kündigungen durch Rechtsanwältin und Gerichtsbeamten ins Haus geschickt bekommen, ist unerhört. Arbeiter werden entlassen, die mehrere Jahre lang auf einer Stelle tätig sind. Ja, es sind Kündigungen darunter, wo man von jahrzehntelanger Tätigkeit der betroffenen Arbeiter berichten kann. Nun auf einmal entlassen die Arbeitgeber allerlei Fehler bei diesen Leuten, die zur Kündigung angeblich den Anlaß geben. Die Tatsache, daß es sich bei der großen Mehrzahl der Kündigungen um Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen des Deutschen Landarbeiterverbandes handelt, beweist, daß diese Kündigungen erfolgen, um den Deutschen Landarbeiterverband, der in Pommern allein zehntausende von Mitgliedern um seine Fahnen sammelt, zu unterdrücken.

Wir haben Beweise in Händen, daß geflüstert die Arbeitgeber den Kampf provozieren. In Pommern hat man eine gelbe Gewerkschaft gegründet. Angeblich sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im pommerischen Landbund gemeinsam sein. Man bildet eine sogenannte Arbeitnehmergruppe des pommerischen Landbundes und schloß damit Tarifverträge ab. Diese gelben Schlingel des Landbundes werden von den Arbeitgebern bevorzugt durch besondere Lohnzulagen in Bar und Deputat. Arbeitern werden Revers zur Unterschrift vorgelegt, in denen sie beschäftigen sollen, nicht Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes zu sein. Tugend von Arbeitern auf einzelnen Gütern werden entlassen. Schon seit Wochen erhält der Deutsche Landarbeiterverband aus Pommern Berichte, daß wenn diese Kündigungen vollzogen werden, eine wahre Wüstenwanderung entstehen müsse. Hunderte von Einzelfällen können wir aus jedem pommerischen Landkreis aufzählen.

Wer die ländlichen Verhältnisse kennt, weiß, daß die Entlassung eines landwirtschaftlichen Arbeiters einen größeren wirtschaftlichen Schaden bedeutet, als es bei städtischen Arbeitern der Fall ist. Das ist es ja auch, was die Agrarier wollen. Andererseits hoffen sie, den Verband in Schwierigkeiten zu bringen, indem er Streiks führt oder die Massen-Kündigungen auf dem Rechtsweg verfolgen soll.

Wenn ich hauptsächlich nur von Pommern spreche, so ist damit nicht gesagt, daß es anderswo besser bestellt ist. Auch aus der Provinz Brandenburg, Schlesien usw.

Das Friedensangebot zurückgezogen.

Nachdem die polnische Regierung auf das Friedensangebot der russischen Räteregierung bisher nicht geantwortet hat, hat die russische Räteregierung in einem Funkpruch an alle mitgeteilt, daß sie das Friedensangebot an Polen zurückgezogen habe und den Kampf gegen die polnischen Truppen wieder aufzunehmen gedenke.

Ein Funktelegramm aus Moskau meldet, daß Sinowjew erklärt habe, eine neuerliche Mobilisation des russischen Proletariats einzuleiten zu wollen. Die Armeen, welche aus dieser neuen Mobilisation hervorgehen wird, ist dazu bestimmt, die neue Offensive gegen die Polen und Rumänen zu ergreifen und zu einem vollständigen Siege der russischen Räterepublik zu führen.

Amerika lediglich Zuschauer in Paris.

Im Staatsdepartement in Washington wird erklärt, daß der amerikanische Botschafter Wallace nur aus Entgegenkommen an den Sitzungen des Völkerkongresses in Paris teilnimmt, und daß die Vereinigten Staaten im Arbeitsrat nicht vertreten sein können, bevor der Friedensvertrag ratifiziert ist.

Verdoppelung des Gütertarifs!

Die deutschen Regierungen mit Staatshandelsbesitz haben mit Rücksicht auf die fortgesetzte Steigerung der Ausgaben infolge der Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter und aller Materialpreise beschlossen, zum 1. März 1920 eine allgemeine Erhöhung des Güter- und Zierarfs auf 100 Prozent einzutreten zu lassen. Die dringende Notwendigkeit, die Erhöhung sofort durchzuführen, hat die Regierungen gezwungen, auch dieses Mal wieder die Form der prozentualen Tarif-Erhöhung zu wählen. Die ständige Tarif-Kommission und der Ausschuss der Verkehrs-Interessenten sind mit der systematischen Einarbeitung der seit Kriegsbeginn eingetretenen Tarif-Erhöhungen beschäftigt. Auch eine Erhöhung der Personentarife ist grundsätzlich beschlossen worden. Ueber das Maß der Erhöhung und den Zeitpunkt ihrer Durchführung sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Arabisch-französische Kämpfe.

In Syrien haben die französischen Besatzungstruppen ebenso wie in Konstantinopel und wie im deutschen Rheinland mit einer seltenen Rücksicht und Gründlichkeit sich bei den Eingeborenen verhalten zu machen verstanden. Uebergriffe, Rohheitsakte und übermäßige Belästigungen der Bevölkerung haben selbst die eigentlich besonders franzosenfreundlichen Syrer bald in energische Feinde der Franzosen verwandelt. Nun ist es zu ernst und für die Franzosen außerordentlich verlustreichen Kämpfen gekommen. Die französische Presse sucht das zu leugnen. Aber die neue arabische Regierung gibt klare Veröffentlichungen darüber heraus. Bei El-Kuneitrah ist ein französischer Truppenleiter von den Arabern geschlagen worden; 18 Geschütze verloren die Franzosen dabei. Bei zwei weiteren Ortlichkeiten wurde eine französische Truppenmacht angegriffen und aufgerieben. Die Syrer rufen überall zur nationalen Verteidigung und zur Vertreibung der Franzosen auf.

Hört man überall von Massen-Kündigungen. Die Landwirte wollen auch diese Kündigungen dazu benutzen, um die Regierung zu zwingen, die freie Wirtschaft einzuführen. Daß die Frühjahrsernte noch mehr gefährdet wird, wenn diese Kündigungen vollzogen würden, bedarf keines Beweises. Eine lebhaft Unruhe ist unter der Landbevölkerung eingetreten, die Arbeitslust wird durch derartige Maßnahmen nicht gehoben, sondern vernichtet. Die Regierung hat die Pflicht, mit aller Entschiedenheit gegenüber diesen drohenden Gefahren einzugreifen. Dem politischen Agrariertum gegenüber kann man sich nur Respekt verschaffen, wenn dieselben Mittel im Kampf gegen sie angewandt werden, die diese Gewaltmenschen seit jeher im Kampf verwendeten.

Das politische Agrariertum will keine Verständigung mit der städtischen Bevölkerung. Denn gerade jetzt, wo man erfreulicherweise konstatieren kann, daß innerhalb der städtischen Bevölkerung auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft immer mehr Rücksicht genommen wird, muß man wieder über diese rigorosen Maßnahmen berichten. Aufgabe der Sozialdemokratie wird und muß es sein, trotz alledem alles zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion zu tun, was möglich ist. Den landwirtschaftlichen Besitzern soll ihr Recht werden, das selbe gilt aber auch für die Landarbeiter. Georg Schmidt, Vorsitzender des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Preußen und die Hohenzollern.

Aus dem Entwurf der Vorlage über die Auseinandersetzung zwischen Krone und Staat werden weitere Einzelheiten bekannt. Sie sind überaus merkwürdig und zeigen, daß eine sehr genaue Nachprüfung des vorliegenden Entwurfs nicht stattfinden müssen. So soll zum Beispiel der Staat sämtliche Lasten an Pensionen, Wartegeldern, Hinterbliebenenversorgung, Witwen- und Waisen-Unterstützung usw. für die gesamte Zahl der Hofbeamten selbst übernehmen. Es würde sich bei mehr als tausend solcher Beamten um einen jährlichen Aufwand von annähernd 6 Millionen Mark handeln. Der preussische Staat hätte also bei Einsetzung einer entsprechenden Lebensdauer mit rund 100 Millionen Mark zu rechnen. Die Frage liegt nahe, ob dieser Betrag bei der Auseinandersetzung der Krone aufgerechnet worden ist.

Ueberaus merkwürdig ist es, daß zurzeit Hofbeamte des Kaisers und der Prinzgen noch vom Staate bezahlt werden; sie lassen sich vom preussischen Staate pensionieren, verbleiben aber in ihren Hofstellungen.

Der Vergleichsentwurf enthält auch eine Bestimmung dahingehend, daß der Staat dem Kaiser den beim Keuren Kaiser in Potsdam befindlichen sogenannten Antikentempel zum Ausbau als Mausoleum für die Mitglieder des königlichen Hauses kostenlos überreicht. Wenn auch dieser Tempel keinen besonderen Wert darstellen dürfte, so ist doch nicht einzusehen, warum künftigen Monarchen künstlich ein Mausoleum bereitet werden soll.

Recht interessant würde es übrigens sein, einmal das Verzeichnis der Aktiengesellschaften und Industrieunternehmungen, an denen der einstige Kaiser beteiligt war, kennen zu lernen. Es ist bekannt, daß Aktien von Krupp, von der A. G. B., von den Elberfelder Farbenfabriken, von der Hamburg-Amerika-Linie, von Ludwig Löwe, von verschiedenen Bankunternehmungen und von der Schantung-Gesellschaft darin mit hohen Ziffern verzeichnet sind. Hier dürfte die Frage am Platze sein, ob, falls schon alle diese Aktien und Obligationen Privatigentum sein sollten, dafür Sorge getroffen ist, daß zum mindesten in dem Umfang, wie diese Werte noch vorhanden sind, der Aktien- und Obligationenbesitzer Wilhelm Hohenzollern auch zu den gesetzlichen Steuerzahlungen veranlaßt wird. In eingeweihten Kreisen heißt es, daß der einflussreiche Kaiser mit seinem Aktiendebitus gut zu operieren gewohnt hat; die Annahme, daß auch der frühere Staatssekretär Heisterich ihm hierbei Ratschläge erteilt habe, dürfte kaum zutreffen.

Die Vorlage über die Auseinandersetzung zwischen Staat und Krone ist übrigens Mittwoch der preussischen Landtagerversammlung zugegangen.

Die Erzberger-Hehe.

Mittwoch vormittag hat eine neue Untersuchung des Ministers Erzberger durch Professor Fleck und Professor Löbbecke fortgeschritten. Die Untersuchung ergab, daß die Schwelgerei und die Schamlosigkeit der Schutzwunde noch wenig Veränderung erlitten haben. Eine Infektion der Schutzwunde ist nicht eingetreten. Die Temperatur ist auch normal. Puls hoch, 120 pro Minute. Die sonstigen Folgeerscheinungen des Kollapses vom Dienstag bestehen immer noch. Der Patient ist erschöpft, noch sehr schmerzhaft und darf nur die wichtigsten Existenzbedingungen erleben. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Die Eltern des Attentäters erklärten einem Ausleger, sie könnten die Tat ihres Sohnes nicht verzeihen, in ihren Augen sei er dadurch nur geirrt. Bei künftigen Gesprächen über den Heisterich-Prozess habe er öfter geäußert, er würde am liebsten Erzberger niederschlagen. Als er am Vorabend von Redakteur verlangte, schickte er ihn ohne weiteres.

Der Attentäter soll weder einer politischen Jugendorganisation, noch der deutschnationalen Partei angehört haben. Seine politische Meinung geht, wie er in der Untersuchung angab, dahin, daß er den Minister Erzberger für einen „Gemeinschaftsfeind“ halte, und zwar sei er deshalb besonders empört über ihn, weil Erzberger, der während des ganzen Krieges reaktionär gewesen und jetzt gut gerührt (!) sei, die Hauptrolle dabei spielte, daß der Schandfrieden unterzeichnet worden sei. Er habe die Rolle, die Erzberger bei den Friedensverhandlungen (an denen Erzberger gar nicht teilgenommen hätte!) gespielt habe, für eine sehr verdächtige gehalten und deshalb habe er, in der Erinnerung an seine eigenen Wunden, Erzberger eine Verwundung beibringen wollen, die ihn hindere, seine Tätigkeit als Finanzminister auszuüben, so daß seine schädliche Mitwirkung an der „Agitation“ auf Monate ausgeschaltet sei. Er befreite sich aller Bestimmtheit die Tötungsabsicht. Die Verteidigung des jugendlichen Attentäters geht darauf hinaus, daß nicht Nach-



Verfälschung, sondern nur Körperverletzung mit lebensgefährlichem Verletzung vorliegt.

In unserem Hinweisen „Das Spiel mit dem Feuer“ im Mittwochs-Abendblatt schied uns die „Deutsche Tageszeitung“ eine sonderbare Berichtigung, und die diese nach erfahrenen kann, schimpft sie uns Hässlich, weil wir die Äußerungen zugeschrieben hätten, die sie nicht getan habe. Wir hätten nur Ausführungen der real-konkreten Zeitschrift „Die Tradition“ aus der „Deutschen Tageszeitung“ zitiert, daß jedermann dies erkennen mußte; es ist dabei nur das Datum unrichtig angegeben worden. Das Titel und der Absatz der „Deutschen Tageszeitung“ stand in Nr. 46 der „Deutschen Tageszeitung“ vom 20. September 1919, Abendausgabe.

Tagegen ist der von uns an gleicher Stelle zitierte Artikel von Graefes nicht in der „Deutschen Tageszeitung“, sondern in der „Deutschen Zeitung“ erschienen. Wir begreifen es, daß das Verarbeiten so entzweit von dem Organ des „Tagesboten“ abstrahiert. In dem Verstum sind wir unschuldig, er scheint dem Druckfehler zum Opfer zu fallen.

Das denationalistische Jugendblatt „Nationale Jugend“ schied am 4. Juli 1919:

„Es ist zu bedauern, daß nicht Erzberger gezwungen wurde, sein Werk zu unterschreiben, wie jener Hamburger Sonntagsjournalist gezwungen wurde, sein Fabrikat, das aus Gindens, Kaffen und Katten bestand, zu treffen. Dieser und andere Kaiserlandsverratler laufen immer noch frei herum und nehmen hohe Staatsstellungen ein. Sie führen das deutsche Volk immer tiefer ins Unglück. Ihre Namen wollen wir mit der Wirt des Hasses und der Bewachung in unsere und in die Herzen unserer Nachkommen hauen! Wir predigen unseren Kindern Haß und Rache gegen jeden, der die deutsche Ehre angeht.“

Wer jetzt wollen sie alle es nicht gewesen sein.

### Aus der Werkstatt der Enthüller.

Zu unserer Darstellung des Falles Rhodin sendet uns Herr Martin Sockaczewski eine Verichtigung, die zum Teil Dinge berichtigt, die wir gar nicht behauptet haben. Soweit sie sich auf wirkliche Behauptungen unsererseits bezieht, lautet sie:

1. Es ist nicht wahr, daß ich „sofort mit Freunden bereit war“, das Material zu kaufen, wenn Rhodin belästigendes Material gegen Scheidemann, Grafen Knapau und andere Führer der Regierung bringe.

Wahr ist vielmehr, daß ich eine Stunde, nachdem Rhodin mir ein derartiges Kaufangebot gemacht hatte, die Angelegenheit der Polizei überließ. Die Polizei verständigte sich mit vorgelegten Behörden und erlaubte mich, um Rhodin fassen zu können, zum Schein auf alles einzugehen. Die Verantwortung für die Folgen hatte nicht ich, sondern die Behörde.

2. Ich habe weder die Willeitsbestat, noch die Heißelosen getragen. Vielmehr hat die Polizei Fahrscheine gestellt und den Leutnant Nittinger beauftragt, Rhodin an die dänische Grenze zu begleiten, um dort die Papiere in Empfang zu nehmen.

3. Rhodin hat 1500 Mark Speien nicht von mir, sondern von der Behörde durch den ihm mitgegebenen Begleiter erhalten.

Herr Sockaczewski stellt schließlich noch fest, daß der Leutnant Nittinger in seinerlei verwandtschaftlicher Beziehung zu ihm steht. — Wir geben zu, daß unsere Darstellung bezüglich der Rolle des Herrn Sockaczewski dadurch fehlerhaft geworden sein kann, daß er, wie er selber sagt, zum Schein auf die Anordnungen Rhodins einging, während sehr Eingehen von der Gegenseite für Ernst genommen wurde. Wer derartige Speierollen spielt, darf sich nicht kühn, wenn sein Verhalten öffentlichen Mißdeutungen ausgesetzt ist.

Je mehr aber Herr Sockaczewski aus der Sache ausschleibt, desto eigenartlicher wird die Rolle Baummeisters, der so große Anstrengungen gemacht hat, von Rhodin den Inhalt der angeblich abhanden gekommenen Dokumente zu erfahren. Er kann sich jedenfalls nicht darauf berufen, daß es ihm nur die Entlassung eines von ihm durchschauten Schwablers zu tun gewesen sei, denn dann wäre es seine erste Pflicht gewesen, die von Rhodin gefälschten Dokumente den Personen zur Kenntnis zu bringen, die durch ihren Inhalt belastet wurden. Das hat Baummeister nicht getan, sondern er hat die

Dokumente in aller Stille bei sich aufgehoben und ist erst auf das dringende Ersuchen des sozialdemokratischen Untersuchungsausschusses, sein gesamtes Material feillos vorzulegen, damit herausgerückt. Wie also auch der außerhalb der Partei stehende Herr Sockaczewski, dessen Person uns gleichgültig ist, zu der Sache stehen mag: was wir über das Verhalten gewisser Parteigenossen in der Sache äußern haben, bleibt voll aufrechterhalten.

Wie wir übrigens erfahren, ist gegen Rhodin Strafantrag gestellt, die Geschichte seiner Fälschung wird also vor Gericht voll aufgeklärt werden.

In einem Schreiben aus Kassel bestätigt uns Genosse Seidelmann, daß die Veröffentlichungen von Bruchstücken seiner Redefertigungsschrift in der „S. P.“ am Mittag nicht auf Indiskretion zurückzuführen ist, sondern daß der Redakteur des Blattes durch aus Lokal geadelt hat. Wir haben unseren auf Verstum beruhenden Vorwurf der Indiskretion bereits zurückgenommen.

### Ein Münchener Urteil.

Nach der Niederwerfung der Münchener Regierung versuchte im Berliner Genstraftrag der Mechaniker und Maler Römer die Sowjetsache in München wieder hochzubringen — zumal auch in dieser Partei (wie einst von August Bebel) München als ein Auzar der Geister betrachtet wurde. Der Mann hat nun ein Flugblatt verfaßt und verbreitet, worin zur Niederwerfung des jetzigen Entens aufgefördert und dann dem Staatsanwalt und der Gesellschaft zugerufen wird: „Aug um Auge, Zahn um Zahn!“. Als Nebenart, die man schon gar nach den Zeiten der Eroberer Münchens, nicht tragisch nehmen darf. Das wird als Hochverrat qualifiziert und Römer zu 3 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Was würde danach diejenigen Denationalisten verurteilt haben, die in klaren Worten zur Tötung Erzbergers aufgefördert haben?

### Streik der sächsischen Bergarbeiter.

Im Lugau-Deutscher Steinkohlenrevier ist von der kommunikativen Bergarbeiterunion, deren Forderungen auf Einführung der Sechsstundenarbeit, Abschaffung der Alfordarbeit, Beschäftigungsbeihilfe von 1000 M. usw. durch den Bergbauischen Verein abgelehnt wurden, der Streik erklärt worden. Auf einigen Schächten des Reviers wird noch gearbeitet, doch dürften den Leipziger Abendblättern zufolge mindestens 75 Proz. der Belegschaften im Abstand stehen. Es wird befürchtet, daß sich der Streik auf das ganze Revier und auch auf das Sächsisches Revier ausdehnt. Das sächsische Arbeitsministerium lehnt, wie das „Leipziger Tageblatt“ erzählt, die Forderung auf Anerkennung der Bergarbeiterunion und Einführung der Sechsstundenarbeit unter allen Umständen ab und ist fest entschlossen, auf keinen Fall nachzugeben. Zur Verrichtung der Rothandsarbeiten in die „Technische Rathilfe“ aufgegeben worden.

### Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Die Eisenbahnerstreiks sind unter Nachwirkung des Eisenbahnerstreiks nach wie vor sehr schwierig. Die abgestellten Wagen, namentlich zahlreiche beladene Kohlenwagen, haben bisher noch nicht abbefördert werden können. Dazu kommt, daß in Hohenruberg, dem großen Versteckbahnhof bei Wlrs, Teilstreiks immer noch anhalten und außerdem der Bestand von Lokomotiven der denkbar ungünstigste ist.

Die Wagengestellung betrug in der vergangenen Woche im Verlagsdurchschnitt etwa 16 000 Wagen bei einer Fehlziffer von durchschnittlich 2200 Wagen. Infolge dieser Verhältnisse haben sich die Halbenbestände, die sich am 17. Januar auf 811 000 Tonnen beliefen, bis zum 24. auf 894 000 Tonnen vermehrt. Die Versorgung Süddeutschlands mit Brennstoff ist in den letzten Wochen auf dem Eisenbahnwege nach Möglichkeit verstärkt worden, so daß wenigstens der Bedarf an Eisenbahnkohlen in den einzelnen süddeutschen Staaten gedeckt werden konnte.

Der Verkehr auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen hat mit dem Zurückgehen des Hochwassers allmählich wieder aufgenommen werden können. Schifferaum ist genügend vorhanden. Dagegen fehlt es stark an Schlepptrakt. Seit dem 22. Januar ist der Umschlag in den Duisburg-Kuhrorter Häfen sowie in den privaten Rheinhäfen wieder im Gange. Die Kipperleistung soll in den nächsten Tagen wesentlich verstärkt und möglichst auf 27 000 Tonnen täglich gebracht werden.

Auf den westdeutschen Kanälen hat der Verkehr in westlicher Richtung mit Ausnahme auf der Weser aufrecht erhalten werden können. Die Weser wird seit dem 20. wenigstens bergwärts wieder befahren. Der Abstiegshafen in Minden ist am 21. wieder in Betrieb genommen worden. Seit dem 24. Januar ist der Verkehr auf dem Rhein-Weser-Kanal in westlicher Richtung wieder frei. Der Umschlag in den Bächenhäfen des Rhein-Berner und Dortmund-Ems-Kanals hat sich allmählich wieder gesteigert. Er belief sich westlich auf 9000 Tonnen.

### Die Vergessenen.

Die Vorschläge für eine Besoldungsreform sind herausgekommen. Es ist nicht zu verkennen, daß damit eine Last der Gerechtigkeit angebahnt wird. In den Vorschlägen hat man aber nichts davon gesehen, was mit den Pensionären und Witwen, die mitunter zu den Kernsten der Armen zählen, geschehen soll. Allerdings ist die Vereinstellung von Mitteln zugesichert, um schweren Notfällen abzuhelfen, aber es ist ausdrücklich festgestellt worden, daß stets erst die Bedürftigkeit nachgewiesen werden müsse. Während dieser Bestimmung liegt eine schwere Ungerechtigkeit. Während ein aktiver Beamter mit vollem Gehalt ohne weiteres die vollen Teuerungszulagen erhält, müssen die Pensionäre und Witwen, die doch ein unverändertes Einkommen haben, erst ihre Bedürftigkeit nachweisen.

Das ist unerträglich. Man müsse daher die Pensionen der Altpensionäre den neuen Gehältern an, aber nicht im Gnadenwege, sondern im Wege des ordentlichen Rechtsanspruches. Dann wird das neue Deutschland die fröhliche Unterstützung derer finden, denen es Gerechtigkeit beweisen und den harten Weg des Almosenfuchers erspart hat.

### Zur Abstimmung in Schleswig.

Der Deutsche Ausschuss für Schleswig teilt mit: In den Rollen, in denen außerhalb des Abstimmungsgebietes Schleswig wohnhafte Stimmberechtigte von Seiten der deutsch-dänischen Abstimmungs-ausschüsse an Stelle der vorgeschriebenen Identitätszeugnisse lediglich Benachrichtigungen dieser Ausschüsse erhalten, daß und unter welcher Nummer sie in die Stimmliste eingetragen sind, (nicht zu verwechseln mit den vorläufigen Mitteilungen des Deutschen Ausschusses), ist anzunehmen, daß diesen Personen ordnungsmäßige Identitätszeugnisse nicht mehr gegeben.

Es wird deshalb empfohlen, auf diese Benachrichtigungen die Photographie zu legen, von der Polizeibehörde beschaffen zu lassen, daß der Inhaber der Benachrichtigung mit der in der Photographie abgebildeten Person identisch ist, und diese Aktunde als Identitätszeugnis bei der Reise zu verwenden.

### Die Liste der Verdächtigen.

Der „Brüsseler Echo“ hat den sozialistischen Abgeordneten Louis Pierard, der Mitglied seiner Redaktion ist, nach Kalm edy geschickt, um dem Empfang des Generals Baltha beizuwohnen. In dem Bericht sagt Pierard, ein Belgier habe ihm dort gesagt: Sich in die Abstimmung einschreiben, heißt nichts anderes, als sich auf die Liste der Unerwünschten und Verdächtigen setzen.

### Ausschreitungen von Baltikumtruppen.

Von den deutschen Truppen, die aus dem Baltikum zurückgeführt sind, sind gegen Offiziere der Internationalen Baltikum-Kommission Beleidigungen und Tätlichkeiten begangen worden. Selbstverständlich fallen diese Begebenheiten unter die den Baltikumkämpfern zugesagte Amnestie, die nur so

### Das amerikanische Aegypten.

Pueblohäuser und Puebloindianer.

Aus Amerika kam unlängst die Nachricht herüber, daß es gelungen sei, in Arizona und Neu-Mexiko bedeutende Ausgrabungen zu machen, die geeignet sind, ein helleres Licht auf das Urvolk jener Gegenden zu werfen, auf die sogenannten Puebloindianer, die ihren Namen nach der Pueblo, aus Steinen oder Lehmziegeln erbauten wehrhaften, festungsartigen Bauten tragen, und denen bereits Götter und Götterbilder ausgedehnte Studien gewidmet hat. Besonders hervorzuheben ist die nahe Ägypten in Neu-Mexiko bewundernswürdige Freilegung eines Pueblo, das nach der Ausgrabung namhafter Archäologen eines der frühesten seiner Art sein muß, und dem man deshalb im New Yorker Naturhistorischen Museum, wohin man die neuen Funde an Mumien und Haushaltsgegenständen überführt hat, bereits den Namen des „ersten amerikanischen Wohnhauses“ gegeben hat. Archäologisch sind die Ausgrabungen deshalb so bemerkenswert wichtig, weil sie ganz neue Aufschlüsse geben über ein bisher so gut wie unbekanntes Glied in der langen Entwicklungreihe von der alt-egyptischen Kultur zu derjenigen, auf der die noch heute lebenden Indianerstämme stehen.

Das „Aegypten der Neuen Welt“ hat man wohl dies im Südwesten des nordamerikanischen Kontinents gelegene Land der ansich Geheimnisse genannt und hat dabei nicht geirrt. Hier hat in grauer Vorzeit eine Menschengruppe geherrscht mit dem Leben gekämpft, die weit, weit über der Stand, die etwa die Urägypten der kanadischen Eingeborenen auszuweisen vermögen. In dem vortier-steinzeitlichen wahren Pueblo hat man fünf Kinderzimmer gefunden, die ebenso wie die Hebersteine der alten Ägypter fest eingewickelt und verpackt sind. In den Höhlen und Grotten dieser Mumien, die mehr als zwölf Jahrhunderte lang in ihren Grabkammern geschlafen haben, will man geradezu eine körperliche Ähnlichkeit mit den einstigen Untertanen der Pharaonen feststellen haben, und Ähnlichkeit haben gewiß auch die geographischen und die klimatischen Verhältnisse der beiden Länder. In beiden herrscht ein ständiges trübes Klima; wie dort der Vater Nil, gibt hier der San-Juan-River unerlöschlichen Segen der Fruchtbarkeit, und schließlich ertröben sich überall in Neu-Mexiko und Arizona — den ägyptischen Pyramiden leicht vergleichbar — hohe terrassenförmige Bauten mit vierreihigen oder runden Innenräumen, die gigantische Fassaden aufweisen und von Arbeitern errichtet worden sind, die weder Keltiere noch Wägen gekannt haben.

Die kleinen Leiden, die man nun nach ihrer langen Ruhe an nachvollziehbar Sitten nach dem hastenden, schwebenden Rem Holz geschickt hat, sind nicht durch Speisereien und Wäpame präpariert worden, wie es der Aukus der alten Ägypter beschrieb, und nur infolge des besonderen Klimas ihrer Heimat sind die Mumien, oder

doch zumindestens die Skelette, so gewaltige Zeiträume hindurch aufs beste erhalten geblieben. Einige von ihnen tragen sogar noch etwas Haar und Spuren von Stirn, alle aber waren sie mit den meist aus Tüchsen gefertigten Schmuckstücken bekleidet, die man ihnen mitgegeben hatte auf ihre Reise in die ewigen Jagdgründe. Im Leben haben diese Kinder, wie sich aus den Funden ergeben hat, lange Ketten aus Glasperlen geschmückt, die man mit Nadeln durchbohrte, um sie aufziehen zu können. Die Räume, in denen man diese Mumien aufgefunden hat, waren so unversehrt, als wenn sie gerade eben erst von den Familien, die sie vor mehr als tausend Jahren bewohnt haben, verlassen worden wären. Nur haben sie aus, als seien sie ganz plötzlich von einem großen Staub- und Trümmertregen erfüllt worden; umverteilt sind man irdene Krüge, feinerne Werkzeuge, Kleider, Wolldecken und vieles andere mehr. Die gezeigten Stoffe, in die die Mumien eingeschmückt sind, zeigen eine auffallende Ähnlichkeit mit gewissen ägyptischen Tüchern, die aus der Zeit des großen Ramses erhalten geblieben sind.

Das Gebäude selbst, das man freigelegt hat, enthält wohl weniger als 400 Räume und ist fünf Stockwerke hoch. Noch zu der Zeit, in dem Coronado, der spanische Abenteuer, auf seiner Suche nach den „Sieben Städten von Cibola“ das Land durchzog, muß dieser Ort einen wunderbaren, majestätischen Anblick geboten haben. Coronado, der in den sagenhaften Reichen des nordamerikanischen Südwesten nach Gold- und Edelsteinen suchte, hat keine Entdeckungsfahrten etwa um das Jahr 1540 begonnen und ist schließlich der erste Weiße gewesen, der diesen mächtigen Bauten des Pueblovolkes gegenüberstand hat. In seinen Träumen von Gold und unermesslichem Reichtum sah sich der Eroberer allerdings schwer enttäuscht. Einen materiellen Reichtum wie Peru hat dieses Land nie aufzuweisen gehabt, dessen Bewohner trotzdem ihren späten Nachfahren eine unerschöpfbare Erbschaft hinterlassen haben, indem sie ihnen viele Kunstfertigkeiten und ganz besonders eine ausgedehnte Vorkenntnis der Kunst der Überlieferung. Die Pueblo-lager man vorläufiger der Wollentwerfer nennen, denn schon eines der durchschnittlichen Wohnhäuser dieser Arbeiter beherbergt mehr als 1200 Menschen, doch sind es natürlich nicht Mietskasernen gewesen, sondern Bauten, die im Zusammenhang standen mit der Familienverfassung, in der der Zusammenhang aus Blutsverwandtschaft gewahrt wurde. Erbaut wurden die Häuser aus Steinen, die erst aus vielen Meilen entfernten Steinbrüchen herbeigebracht werden mußten. Die Mauern wurden bis zu einem Meter Dicke und darüber aufgeführt, wobei ein Bindemittel angewandt wurde, das in vollkommener Weise jeder Witterung standhielt; und dem die lange alljährliche Regenperiode nichts anhaben vermochte. Die Dächer und Fußböden wurden aus Fehnerholz hergestellt, das aus Wädem stammte, die 160 Meilen entfernt waren, und von denen

es in Gestalt von Hühnern zum Bauplatz befördert wurde. Die Einöigkeit der riesigen Mauern wurde meistens dadurch unterbrochen, daß man dünne Bänder von einem dunkler gelbten Sandstein einfügte. Die Wirkung war nicht nur eine gefällige, sondern zugleich hochkünstlerisch. Bei all diesen Kunstfertigkeiten muß immer wieder betont werden, daß die Puebloindianer ausschließlich mit Steinwerkzeugen arbeiteten, da sie noch nicht einmal bis zu den Vorzeiten des Bronzezeitalters vorgeschritten waren. Als die riesigen Bauten noch neu waren, müssen die Bewohner in ihnen ein sehr angenehmes und bequemes Leben geführt haben, zumal alle Räume von dem angenehmen Geruch des frischen Fehnerholzes erfüllt waren, und die reinen, harten Steinwände die größte Reinlichkeit begünstigten.

Eufprechend dieser hohen, bei den Puebloindianern vorgefundenen Präfektur waren deren Nachkommen zur Zeit der Entdeckung Amerikas schon besonders weit vorgeschritten. Sie allein betrieben schon im 13. Jahrhundert einen regelrechten und systematischen Ackerbau, sie durchzogen ihre Felder mit Bewässerungskanälen, hielten sich Hunde und Hühner als Haustiere und verstanden es, aus allerlei Metallen zerstücke und kostbare Schmuckgegenstände herzustellen. Auch die Frauen zeichneten sich durch eine große Geschicklichkeit aus, besonders verstanden sie die Töpfer-kunst zu betreiben und aus den Fasern von Baumrinden und Gräsern grobe Gewebe und Matten herzustellen.

Schweden will die Todesstrafe abschaffen. Nachdem sich, wie in den meisten anderen Ländern, auch in Schweden bereits seit Jahrzehnten zahlreiche Juristen und Politiker scharf gegen die Todesstrafe ausgesprochen haben, hat nunmehr, wie „Dagens Nyheter“ meldet, die schwedische Regierung von mehreren Sachverständigen Gutachten über die kriminellen Folgen einer Abschaffung der Todesstrafe eingeholt. Die bisher vorliegenden Gutachten treten in ihrer Mehrzahl dafür ein, daß die Todesstrafe aus dem Strafgesetzbuch und dem Militärstrafgesetzbuch, soweit das letztgenannte in Friedenszeiten in Anwendung kommt, ganz verbannt und nur für die schwersten Verbrechen im Kriegsfall beibehalten werden solle. Ein Vergleich zwischen den Kriminalstatistiken der Länder, in denen die Todesstrafe gelte, und der, in denen sie abgeschafft sei, beweise in keiner Weise, daß die Todesstrafe als Strafmittel für die Allgemeinheit den lebenslänglichen Freiheitsstrafen überlegen sei. Die Zahl der schwersten Verbrechen sei in der einen Gruppe nicht höher als in der andern.

Das Recht der Studenten auf öffentliche Äußerung. Die Studentenvertretung der Universität Berlin hat jetzt in einem Beschluß ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß die heute noch gültigen veralteten Disziplinarrichtungen der Universitäten die Möglichkeit bieten, einen Studierenden deswegen an Rechenschaft zu ziehen, weil er in der Öffentlichkeit zu Geschwätz auf der Universität Stellung nimmt. Die Studentenvertretung, die sich augenblicklich mit der Abfassung von Abänderungsvorschlägen zur



Leute, denen man nicht helfen kann

Wir veröffentlichen wöchentlich eine Zusammenfassung der Abschlußergebnisse wichtiger Unternehmungen...

Herr Hadenfeldt auf Grundhof bei Döllersheim, Geschäftsführer des Reichsgegenstandsbundes...

„Milliardenkredit an Deutschland“ — Dieser Beweis für das Vertrauen, das seitens Hollands dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft entgegengebracht wird...

Deutschsozialistischer Gruß!

Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob der Herr Verfasser dieses Schreibens außer seiner wirtschaftlich sehr wichtigen Tätigkeit auf dem dortigen Gutshof...

von der Geldseite her beseitigen zu können glaubt. Es fehlt uns der Raum, heute über diese Frage dem Einsender tiefergehende Aufklärungen zuteil werden zu lassen...

Arbeitsrechtsfragen.

Die Preussische Landesversammlung stimmte am Mittwoch zunächst über die Anträge zu den

Ernährungsfragen

ab. Ein Antrag Dr. Friedberg (Dem.), daß von der Ernte 1920 alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, mit Ausnahme von Getreide und Milch...

Hausangestellten in Landwirtschaft und Gewerbe

und Schmidt-Cöpenick (Soz.) über reichsgerichtliche Regelung der Landarbeitverhältnisse. Der Landwirtschaftsausschuss hat die Anträge dahin erweitert...

Abg. Pachel (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei. Er empfiehlt auch die Einlegung landwirtschaftlicher Inspektionen...

Abg. Bergmann (Z.) wendet sich gegen die Forderung landwirtschaftlicher Inspektionen. Redner stimmt auch einem Antrag Dr. Friedberg (Dem.) zu...

Abg. Riedel-Charlottenburg (Dem.): Es scheint, als ob nach Verabschiedung des Betriebsratsgesetzes die Arbeit an dem

Arbeitsgesetzbuch

im Arbeitsministerium steht. Es handelt sich hier aber um eine dringende Angelegenheit, und darum genügt uns der Ausdrucksantrag nicht...

Abg. Dallmer (D. Nat.) wendet sich gegen übertriebene Forderungen der Sozialdemokraten hinsichtlich der Landarbeiter. Er bekämpft die Einrichtung landwirtschaftlicher Inspektionen...

Abg. Maunzer (U. S.): Wir müssen endlich zur Gemeinwirtschaft übergehen, damit die Ausbeutung der Arbeiter aufhört.

Abg. Held (D. V.): Wir beschäftigen uns hier mit einer Rechtsfrage, deren Regelung von der Nationalversammlung schon eingeleitet ist...

Der Antrag Dr. Friedberg wird angenommen, womit die anderen Anträge erledigt sind.

Es folgt die zweite Beratung der Anträge Adolf Hoffmann (U. S.), Frau Heßberger (Z.) und Graf Frankfurt (Soz.), die sämtlich die rechtliche Regelung der Verhältnisse der Hausangestellten und Hausgehilfen verlangen...

Abg. Frau Köhler (Soz.) befürwortet die schleunigste Regelung der Angelegenheit und verlangt vor allem die Schaffung der Hausangestelltengerichte...

Abg. Frau Heßberger (Z.) verlangt gleichfalls eine gesetzliche Regelung, wendet sich aber gegen die Festlegung einer bestimmten Stundenanzahl...

Abg. Frau Garnik (D. V.): Bei der Verwirklichung der Forderungen der Hausangestelltenverbände könnte man eher von einer Ausnutzung der Hausfrauen reden...

Weiterberatung Donnerstag 12 Uhr. Vorher: Formliche Anfrage der Reichsparteien über Sicherung des Eisenbahnverkehrs usw. in Verbindung mit dem Antrag Ab. Hoffmann über Aufhebung des Belagerungszustandes.

Groß-Berlin

Die Gasversorgung Groß-Berlins.

Kürzlich war von einer dem Groß-Berliner Gedanken abgeleiteten Seite versucht worden, der künftigen Gasversorgung Groß-Berlins von vornherein einen Kasten anzuhängen...

Bei einer Vereinheitlichung der Gasversorgung Groß-Berlins wird durch Stilllegung der kleineren Werke und Steigerung der Produktion der größeren bis zu ihrer vollen Ausnutzung ohne kostspielige Neuanlagen eine größere Wirtschaftlichkeit in der Produktion...

Bei einheitlicher Gestaltung Groß-Berlins mit Wärme, Licht und Kraft wird auch eine derart schwere Verschleppung eines Gebietsteiles und seiner Bewohner, wie dies bei dem jüngsten Charlottenburger Gasstreik...

Wie auch die Entwicklung laufen wird, so wird der Bedarf an Gas für Heizen, Kochen und Lichtzwecke im übrigen künftigen

Die anderen fielen ein: „Schuldlos unsre Jahre Wandeln bis zur Bahre“

Da ging die Tür auf. Klempnermeister Schlüter kam herein, auf der Schulter ein Fäßchen Bier. Hinter ihm der Schneider Hubert, ein dickes, wolkiges Tuch um den Hals...

Hubert setzte sich auf einen Stuhl allein in die Ecke, schaute sich ängstlich überall um und presste sich das Tuch fest gegen den Hals.

„Über kein Durchzug, Grades!“ zeternte er. „Zugluft ist für mich Gift!“

Frau Zeppenfeld hob sich ätzend und pustend vom Stuhl auf und schob sich keuchend an das Fäßchen heran.

„Kommt, gebt mir ein! Für so'n frischesgepöbltes Lagerbier geb' ich ein Stück vom ewigen Leben.“

Und sie schüttelte sich reich zwei schäumende Glas hinunter. Trüdele drückte verstohlen Grades' Hand und schlich sich müde ins Schlafzimmer.

Als jeder sein Glas vor sich hatte, fing Frau Schlüter wieder an: „Gut sein laßt uns, alt und jung. Gut sein, besser werden“

„Schuldlos unsre Jahre Wandeln bis zur Bahre. Bier ist die Hand! Schlägt alle ein! Wir wollen, gute Menschen sein. Dann leben wir recht froh, froh, froh! Dann leben wir recht froh!“

„Prost zusammen!“ rief Frau Zeppenfeld und trank ihr drittes Glas. Grades drehte sich zu ihr herum.

„Stopp, stopp, Frau Zeppenfeld! Mit soviel von der Ladung, sonst kentert das Fahrzeug! — Holt noch mal den Jung. Ich will ihm gute Nacht sagen.“

(Fortf. folgt.)

Jan Krebsreuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen. Aufgez. eines von Hans Rähler-Schlüter.

„Dat sagst du gut, Vatter!“ rief Jüpp aus der Ecke. „Wie ich geboren wor und sah meinen Vatter im Beseilung!“

„Kommt, Konehl!“ jagte Villa, „ein leder Köpffe Raffee, dat jorat für Humor und guten Sinn.“

Und sie wollte ihm eine Tasse eingieken. Er aber schüttelte naserümpfend den Kopf.

„Nee, nee, dat ist nit für unser Art Deut! Grades, habt ihr nit ein Wacholderke oder ein Körnche?“

Grades stand auf, um die Ingotterlosche zu holen. „Ne Augenblick!“ brummte der Klempnermeister Schlüter, nahm seine Klappe und ging angenvinkend hinaus.

Dieses Wort ist das einzige, was Schlüter, solange in er dieser Geschichte vorkommt, von sich hören läßt. Ich könnte ihn ja leicht mehr reden lassen, aber ich will bei der Wahrheit bleiben...

„So ein Flötchen Ingotter.“ jagte Frau Zeppenfeld, „drink ich auch noch eins.“

Jugleich hielt sie Villa ihre leere Tasse hin und rief wieder „Holla!“, als Villa die Tasse wieder bis zum Ueberlaufen vollgoh.

„Frau Quaddelmechel!“ rief Jüpp, „ich krieg auch so 'n Lähle Holla!“

Als Grades der Frau Zeppenfeld noch ein drittes Gläschen eingekent hat, stellte er sich neben Trüdele und wuschte sich mit seinem roten Sechtuch über die Stirn...

„Still!“ beschwichtigten ihn die anderen, „der Grades will wat jagen!“

Grades räusperte sich, machte die Backen höhl und fragte sich über die Bartstoppeln, daß es sich anhörte, als führe jemand mit einer harten Bürste über einen leeren, hölzernen Topf.

„Sind alle Mann an Bord?“ fragte er dann und schaute sich in der Runde um.

„Der Schlüter fehlt!“ „Der kommt widder!“ rief seine Frau. „Also,“ fuhr Grades fort, „liebe Verwandtschaft, Freundschaft und Bekantschaft“

Da sprang Quaddelmechel auf, zupfte ihn am Ärmel und rounte ihm zu: „Nieber Grades, weist du wat, laß du mich auf eine nette und gehörige Manier die Red halten!“

„Wat?“ „Gial Du bringst dat doch nicht fertig. Rede halten ist eine besondere Gabe!“

„Ich sag, Fernand, mach, dat du mir von Bord kommst!“ „Sei still, Grades! Die Red' halt ich! Du weist, ich kann dat besser als wie du! Du kannst nit mit den Deut umgehen!“

„Ich sag —“, wollte Grades ärgerlich erwidern, aber Trüdele trat ihm auf den Fuß und zwinkerte ihm mit den Augen. Da nickte er und logte: „Reinetwegen, du Doll!“ und sekte sich.

Quaddelmechel setzte sein freundschaftliches Gesicht auf, fuhr ein poarmal energisch mit dem Zeigefinger unter die Nase und sagte: „Also, meine werten Herrschaften — hm — ja, wat ich sagen wollt' — ehö hm — wie wir allemale wissen, feiern wir heut' die Lauf vom kleinen Jan und — oh — und mein lieber Schwoger Grades wollt' gesagt haben —“

„Reel!“ fuhr ihm Grades dazwischen, „nee, wollt' ich nit gelogt han!“

Alle lachten. Quaddelmechel fuhr entpödt herum. „Du, unmanierlicher Mensch!“ schrie er. Frau Schlüter fing, mit beiden Händen den Taft schlagend, rasch an zu singen:

„Gut sein laßt uns, alt und jung! Gut sein, besser werden —“

\*) = kurzer Aufsatzschluß.



mindestens derselbe wie jetzt sein. Man so rückhaltlos muß man daher aussprechen, daß auf dem Gebiet der Gaderzeugung allein die Zusammenfassung und Bereinfachung der Erzeugung und des Vertriebes zumal für die kommenden Jahre schmerzlicher wirtschaftlicher Not der einzige wahrhaft wirksame Weg ist.

### Groß-Berliner Bevölkerungszahlen.

Die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegebenen statistischen Monatsberichte Groß-Berlin bringen jetzt für Berlin und 87 Vororte das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 8. Oktober 1910. Die Vergleichung mit dem Ergebnis vom 1. Dezember 1910 zeigt, daß der schon früher beobachtete Zug nach den Vororten fortgedauert hat und ihr Wachstum auf Kosten Berlins wieder beträchtlich war. Daneben fällt auf, daß die Anteile der beiden Geschlechter an der Gesamtbevölkerung sich — hauptsächlich infolge des Krieges und seiner Menschenverluste — stark zuungunsten des männlichen Geschlechtes verändert haben.

Von 1910 zu 1910 hat die Gesamtbevölkerung Berlins und der 87 Vororte (Städte, Landgemeinden, Ortsbezirke) von 3 780 446 auf 3 801 935 zugenommen, um 70 789 Personen, die aber gegenüber der Bevölkerungszahl von 1910 nur 1,90 Proz. bedeuten. Die Zunahme nach dem Geschlecht ergibt bei der weiblichen Bevölkerung eine Zunahme von 1 084 422 auf 2 070 262, um 124 840 = 6,89 Proz., bei der männlichen Bevölkerung aber eine Abnahme von 1 776 024 auf 1 721 673, um 54 051 = 3,04 Proz.

Von dieser Gesamtbevölkerung entfielen auf Berlin allein in 1910 noch 2 071 267, in 1910 nur 1 902 750, so daß hier ein Rückgang um 168 498 = 8,14 Proz. zu verzeichnen ist. Die Vororte hatten im ganzen eine Zunahme von 1 659 189 auf 1 898 476, um 239 287 = 14,42 Proz.

Im einzelnen seien von größeren Orten besonders genannt:

	1910	1919	Zunahme	%
Charlottenburg	305 978	321 988	15 990	5,23
Schöneberg	179 828	178 207	5 894	3,12
Wilmersdorf	109 716	139 468	29 752	27,12
Schmargendorf	7 475	11 581	4 106	54,93
Friedenau	34 862	44 011	9 149	26,24
Steglitz	62 954	88 404	25 450	40,42
Niederschönhausen	42 513	47 880	5 367	12,45
Lankwitz	9 525	12 904	3 379	35,48
Tempelhof	20 738	34 409	13 671	65,96
Marienthal	15 423	20 661	5 238	33,96
Neukölln	287 289	301 549	14 260	4,96
Witz	11 502	13 484	1 982	17,23
Treptow-Kornhubenweg	24 469	31 571	7 102	29,02
Niederschönhausen	7 259	9 690	2 431	33,35
Ahlersdorf	10 645	12 551	1 906	17,90
Oberschönhausen	21 584	25 607	4 023	18,64
Cöpenick	30 870	32 486	1 616	5,23
Wilmersdorf	183 141	144 986	11 845	6,46
Friedrichsfelde	19 785	24 414	4 629	23,40
Weihensee	48 037	45 791	2 246	4,67
Rantow	45 165	57 962	12 797	28,33
Niederschönhausen	15 592	18 886	3 294	21,13
Reinickendorf	34 299	41 259	6 960	20,32
Wittenau	8 618	10 429	1 811	21,01
Zehlendorf	18 752	20 806	2 054	10,95
Spandau	84 855	94 790	9 935	11,71

In allen diesen Vororten hatte von 1910 zu 1919 auch die männliche Bevölkerung eine Zunahme, aber fast ausnahmslos eine viel geringere als die weibliche Bevölkerung. Nur in Friedrichsfelde war die prozentuale Zunahme für beide Geschlechter nahezu gleich. In Berlin aber hatte die männliche und auch die weibliche Bevölkerung eine Abnahme, die männliche von 904 200 auf 868 487, um 197 719 = 21,85 Proz., die weibliche von 1 077 051 auf 1 088 272, um 49 779 = 4,70 Proz.

### Republik oder Monarchie?

In überfüllter Versammlung des pazifistischen Kartells in der „Neuen Welt“ entwickelte Professor Nicolai alle Möglichkeiten der Monarchie und der Republik. Er verglich die klassischen Republiken Rom und Athen mit der Aristokratie Venedigs und den modernen Monarchien, mit Rußland, das unter der Maske des Monarchismus doch auch nur ein Ort der Aristokratie gewesen sei. Er schilderte die modernen Konstitutionen Holland und England, die innerlich wahre Demokratie seien, und kam dann auf die Verhältnisse in Deutschland zu sprechen. Einem Volk von Sklaven nicht auch die freieste Republik nicht. Wir müssen erst wieder unsere Würde finden, eine Würde, unter der man Fleiß, Mühe und Gerechtigkeit bestehen kann. Der Bürgerkrieg war eine Torheit, durch die wir fünf Jahre schreiten mußten, ohne die Erkenntnis zu finden. Denn noch unsicherer ist der Bürgerkrieg, der uns jetzt zerfleischt. Wir sind innerlich zersplittert als je ein anderes Volk, wir stehen und blutiger gegenüber als je zwei Feinde in der Welt. Das Wichtigste für uns ist die Unwirklichkeit zu beseitigen und die Väterlichkeit einzuführen. Wenn wir so weiterleben wie jetzt, dann werden wir nicht mehr ein Beispiel für die Welt sein. Nicht die Staatsform sei und die Hauptfrage, sondern der Inhalt. Wir müssen den vaterländischen Zusammenhalt mit der ganzen Welt suchen.

Frau Minna Gauer wandte sich an die Frauen. Sie seien jetzt verantwortlich, besonders in den kommenden Wahlen. In ihrer Hand liege es, entscheidend einzuwirken auf die Männer, auf die Parlamenten usw. Freiheit und Recht sei das Ideal, dem wir nachleben müssen. Nur das Schwachen der Völker könne uns aus dem Sumpf, in dem wir leben, erretten. Die Lösung sei Kampf für Freiheit, Recht und Internationalität.

Hr. Rudolf (Dem.) sagte u. a.: Was an dem Frieden von Versailles unetzlich ist, muß auf friedlichem Wege geändert werden. (Lebhafte Widerspruch) Sie eröffnen die Lösung durch eine Weltrevolution. (Lang anhaltender Beifall.) Ja, als Pazifist, weise jeden Weg der Gewalt ab. (Beifall) Selbst wenn es möglich wäre, dort drüben Revolutionen herporzurufen, so würde ich nicht, daß Frankreich oder ein anderes Land noch mehr Leid durch den Bürgerkrieg erlände, als es durch den Weltkrieg verübt hat. Wir dürfen uns nicht durch Gewaltspolitik im Innern diskreditieren. Die sinnlose Unterdrückungspolitik kann nie die Billigung eines Pazifisten finden und es ist unüberwindlich, daß die durch die Schule des Sozialismus gegangenen, jetzt gewissermaßen Anti-Sozialisten schaffen wollen. (Beifall.) Man darf aber auch nicht gegen Leute, die ihre Pflicht tun, vorgehen und Sicherheitspolizei ansetzen. (Choi) Ich muß sagen, wir sind ungetreut. — Minutenslang, sehr lebhaft Diskussion zwischen Sozialdemokraten und Bolschewisten. Der Redner schloß: Wir fundamentalisieren unsere Aufgabenstellung nur, wenn wir im Innern die Politik der Bruderbund treiben. (Beifall.)

Dr. Rudolf Breitscheid griff natürlich die Regierung wegen des 13. Januar heftig an, wie er zuvor in der „Leipa. Volkszeitg.“ den „Republikaner“ festgestellt hat, daß sich die U. S. P.-Führer und die von ihnen perufenen Köpfe nicht geschämmt hatten. Der Syndikalist Rudolf Roder sprach in gemäßigter Weise in positivem Sinne.

Bei einer Hohenzollern-Gedenkstunde des Deutschen Kampfbundes in der Stadtmissionskirche am Johannistag rühmte

General v. Dicksch-Barrach den Kaiser und gab seiner Hoffnung auf den Sieg der preussischen Anschauungen Ausdruck.

### Der deutsche Städtetag zur Ernährungsfrage.

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Hauptauschuß des Städtetages mit dem Ernährungsproblem und nahm einstimmig folgende Entschlüsse an:

Alle den städtischen Verwaltungen zugehenden Beobachtungen deuten mit beunruhigender Bestimmtheit darauf hin, daß im laufenden Erntejahre eine erhebliche Menge Brotgetreide und Kartoffeln zur Aufrechterhaltung einer auch nur notwendigen Volksernährung fehlt. Es muß deshalb an die Reichsregierung die dringende Mahnung gerichtet werden, den Tatbestand dieser ungleichen Gefahr jetzt ins Auge zu fassen und ohne Zögerung alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Ernährung der städtischen Bevölkerung zu sichern. Gleichzeitig beauftragt der Deutsche Städtetag den Aufruf an die Landwirte, der kürzlich von den Vertretern der Landwirtschaft ausgegangen ist, und spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß die Landwirtschaft dem an sie gerichteten Ruf folgen und alles tun wird, um die städtische Bevölkerung vor der drohenden Ernährungsnot zu bewahren.

Das nächste Erntejahr bedarf eines von der Reichsregierung sobald als möglich umzufassenden Wirtschaftsplans, der davon ausgeht, daß bei unseren heutigen Verhältnissen zum Auslande der Bedarf an Nahrungsmitteln so weit als irgend möglich durch die heimische Erzeugung gedeckt werden muß und daß es deshalb nötig ist, unsere durch den Krieg geschädigte Landwirtschaft mit allen geeigneten Mitteln zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen. Um die Verwirklichung dieses Planes zu sichern, sind bei seiner Aufstellung und Durchführung vor allem der Deutsche Städtetag und die Vertretungen der Landwirtschaft maßgebend zu beteiligen. — Der Deutsche Städtetag hält es dabei zur Sicherstellung der Ernährung der städtischen Bevölkerung für geboten, daß den Städten auch weiterhin die Hauptnahrungsmittel, die sie auch künftig verschlachten sind, an ihre Bevölkerung zu verteilen, durch geordnetes öffentliches Bewirtschaftung durchgeführt werden.

### Die Wahl der Elternbeiräte.

Das Provinzial-Schulkollegium hat die Wahl für die Elternbeiräte auf Sonntag, den 7. März, festgesetzt. Die Wähler sind ermahnt, mit Hilfe der Lehrer und Lehrerinnen die Wahl vorzubereiten und zu veranlassen. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat alle entgegenstehenden früheren Bestimmungen aufgehoben und folgende Satzungen verfügt:

In jeder Schule wird ein Elternbeirat gebildet, der die Beziehungen zwischen Schule und Haus fördern und vertiefen helfen und die Zusammenarbeit von Eltern und Schule und deren Einfluß aufeinander gewährleisten soll. Der Elternbeirat besteht aus Vertretern der Elternschaft, Schulleiter und Lehrerschaft haben in den Sitzungen nur beratende Stimme. Der Elternbeirat kann auch ohne sie tagen. Er wird in arbeiter Verhältnissen wahlweise gewählt. Auf je 50 Kinder einer Schule entfällt ein Beiratsmitglied. Die Mindestzahl beträgt fünf. Die Wahl erfolgt auf zwei Jahre. Wenn das Kind des Mitgliedes die Schule verläßt, scheidet das Mitglied aus und wird durch den nächsten Vorkandidaten ersetzt. Der Elternbeirat wird nach Bedarf, mindestens aber einmal im Jahre berufen. Außerordentliche Sitzungen müssen auf Antrag der Lehrer, Konferenz der Schule oder eines Drittels der Beiratsmitglieder stattfinden. Alle Eltern und die Lehrer haben das Recht der Einsicht in die Niederschriften der Beschlüsse des Elternbeirates, soweit sie nicht vertraulich sind. Die Tätigkeit des Elternbeirates ist eine beratende und erstreckt sich auf Wünsche und Anregungen des Elternkreises, die sich auf den Schulbetrieb, die Schulzeit, leibliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder beziehen und über den Einzelfall hinaus allgemein bedeutsam sind. Bei Verweigerung von der Schule oder Erteilung von Sittensnoten im Abgangzeugnis, die das Fortkommen erheblich erschweren, ist mit Zustimmung der Eltern des Schülers der Elternbeirat vorher zu hören. Alle Elternbeiratsbeschlüsse sind dem Lehrkörper der Schule mitzuteilen. Der Elternbeirat beruft in Verbindung mit dem Lehrkörper Gesamt-Elternversammlungen ein, um wichtige Fragen durch Vorträge und Aussprache klarzustellen. Die Wahlen erfolgen nach den Vorschriften einer besonderen Wahlordnung.

### Ein neuer Halsbandraub.

In einer Villa in der Rauchstraße wurde vor einigen Tagen ein kostbares Halsband, aus 65 erbsenartigen Perlen bestehend, gestohlen. Der Dieb ist wahrscheinlich ein Mann, der sich als Beamter der Kohlenstelle ausgab. Der den Auftrag habe, die Elektrizitätszähler zu prüfen. Ein Hausmädchen führte ihn durch alle Zimmer — mußte ihn aber im Schlafzimmer für einen Augenblick allein lassen, da sie durch das Läuten des Telefons abgelenkt wurde. Nach seinem Fortgang entdeckte man, daß das Halsband, auf dessen Wiederbeschaffung eine Belohnung von 25 000 M. ausgesetzt ist, verschwunden war. Für die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 5 000 M. ausgesetzt. Wenn die Leute aus den vielen Diebstählen nicht lernen wollen und ihre Kostbarkeiten immer wieder so aufbewahren, daß sie jeder Fremde leicht erreichen kann, dann ist ihnen wirklich nicht zu helfen.

### Der belohnte Gold- und Silberhändler.

Aus Leierkreisen schreibt man uns: Noch vor kurzem wurde der Ankauf von Gold- und Silbermünzen als eine Unschicklichkeit angesehen. Heute wird der Ankauf öffentlich, sogar mit Hilfe der Reichsbank vorgenommen. Die Leierungen sind überhört mit solchen Anzeigen, einer überbietet den anderen. Die Händler gehen von Haus zu Haus und fragen nach diesen vielbegehrten Münzen, als wollten sie alte Lumpen ankaufen. Nicht genug damit, sogar neue Fabrikate werden für zwei Zwanzigmarkstücke angeboten. Nun fragt man sich, wie lange soll das noch so weiter gehen, vielleicht kommen auf diese Weise auch noch die verstaubten gehaltene Nickel- und Kupfermünzen zum Vorschein.

### Vorzugskurse für Heimkehrer

für die Zeit vom 28. Januar bis 1. Februar 1920:

Amerika	England	Frankreich	Belgien	Holland	Türkei
Noten	Noten	Noten	Noten	Noten	Noten
100	100	100	100	100	100
95	400	350	840	800	4000
					55

Ein neuer Trick. In einem der ersten biesigen Hotels erschienen zwei teingeleidete Herren in dem Augenblick, als der Pächter der Kleiderablage und eine Verwandte von ihm gerade dabei waren, andere Gäste zu bedienen. Während die Verwandte des Pächters dem einen den Mantel abnahm, sagte sich der andere plötzlich an den Leib, schnitt Gesichter und eilte nach der Damentilette. Der Garderobepächter ließ ihm nach, machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich geirrt habe, erhielt aber zur Antwort, er möge entschuldigen, entlegte die Regenkrämpfe hätten ihn irrendes hingetrieben. Bald darauf kam denn der Gast auch wieder zum Vorschein und rief seinem Begleiter zu: „Ganz, ganz! Geben und bloß einen Wagen! Ich habe so fürchterliche Regenkrämpfe.“ Beide gingen hinaus und fuhrten da-

hin. Bald darauf entdeckte man, weshalb der „Anker“ sich so krampfhaft den Leib gehalten hatte. Eine Dame wollte aufbrechen und nun fand man, daß ihr Pelz verschwunden war. Er hatte dazugehört, wo der Regenkrämpf mit „Hans“ gestanden hatte. Der Dieb hatte, während „Hans“ sich seinen Mantel abgenommen ließ, den Damenmantel bemerkt an sich genommen und ihn auf der Toilette unter seinen Mantel versteckt.

Der Botanische Garten ist am 1. Februar von 11 bis 4 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Kinder unter 10 Jahren haben freien Zutritt.

### Vermischte Lokalnachrichten.

Der Preis für Zucker im Kleinhandel darf vom 1. Februar ab nicht übersteigen: für Weiss und gemahlene Kristallzucker 1,40 M., für gemahlene Raffinade, Würfelzucker, Brodzucker 1,44 M. für je ein Pfund. Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden. — Jeder Abschluß eines Mietvertrages über Bureau und Geschäftsräume ist dem Wohnungsausschuß bzw. der städtischen Wohnungsinpektion anzuzeigen, und die Vermieter von Bureau und Geschäftsräumen können ein Mietverhältnis rechtskräftig auch nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen.

Legel. Gemeindevertretung. An Stelle des ausgeschiedenen Gemeindevertreters Hahl (U. S. P.) wird Gemeindevertreter Fischer eingeführt. Seitens des Oberbürgermeisters Wermuth wird ersucht, einer Eingabe an die Landesversammlung beizutreten, in der um Verleihung der Eingemeindungsfrage gebeten wird. Die Gemeindevertretung beabsichtigt, sich dieser Eingabe anzuschließen. Die Anlage eines Sportplatzes wird beschlossen; Kosten 420 000 M. Es sollen aber vorläufig nur 300 000 M. verwandt werden. Von unserer Fraktion sprach Gen. Meyer dagegen, da die Kosten und die Belastung der Steuerzahler (ca. 40 000 M. jährlich) eine zu große sei, so erwünscht Einrichtungen zur Pflege des Sports auch seien. Für die Gehbahn am Tegeler See wird eine Nachforderung von 12 000 M. bewilligt, da die Summe von 25 000 M. nicht ausreicht. Die Hälfte der Gesamtsumme wird vom State für Kostentante arbeiten erstattet. Für die Beifügung des Gemeindegeländes und des Nichteinigungsamtes wird die Entschädigung auf 3,50—4,00 M. bemessen, je nach der Höhe des Verdienstaufschlags. Für Erhaltung des Bäderbestandes der Volkshilfsanstalt und Errichtung eines Leisestandes werden 5500 M. bewilligt. 6000 M. werden für Einrichtung eines Jugendheimes bestimmt. Die Unabhängigen beantragen, das Jugendheim den Parteien abzugeben und zur Verfügung zu stellen. Der Beigeordnete Dr. Laeuel trat demgegenüber für eine neutrale Jugendpflege ein. Genosse Gentsch bewies die Durchführbarkeit des Vorchlages der U. S. P. Der Antrag der U. S. P. wird abgelehnt. Die als Vorbehalt an die durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen Einwohner gebildeten Unterhaltungen sollen in Noten von 10 M. pro Woche von der ersten Februarwoche an einbezogen werden. Die Kommission schlägt weiter vor, den feinerzeitigen Beschluß, die Unterhaltung betreffend, aufzuheben. Dem wird zugestimmt. Wegen der hohen Unkosten ist eine Erhöhung des Gaspreises notwendig. Vorgeschlagen wird, eine Staffelung nach Einkommen und Zahl der Familienangehörigen vorzunehmen. Rückwirkend vom 1. Dezember sollen 70 Pf. pro Kubikmeter gezahlt werden. Bei Einführung einer Staffelung würde der eventuell jubel gezahlte Betrag angerechnet werden.

Niederschönhausen. Gemeindevertretung. Die Besoldungsreform für Beamte, sowie Gehalt für die Schöffen und Arbeiter wurde einstimmig angenommen. Infolge der großen Nebenausgabe für Beamte, Angestellte und Arbeiter und auch für Arbeiter müssen noch 50 Prozent nach erhoben werden, es müssen also vom 1. April 1919 ab 160 Pf. (bisher 110 Pf.) erhoben werden. Die Revisorikage hat sich nun soweit gefügt, daß der Gemeindevorstand und mehr der Gemeindevorsteher die Stelle bezieht. Die Gehaltsregelung der Lehrer mußte zurückgestellt werden, da der Lehrereinkommen nicht mit genügendem Material aufwarten konnte. Es wurde aber beschlossen, in der Gehaltsfrage so zu verfahren wie in Berlin.

Neukölln. Städtische Schulambulanz. Der Magistrat hat beschlossen, die unentgeltliche Behandlung der städtischen Schulambulanz besuchenden Kinder auch auf die Mittelschüler sowie im Bedarfsfälle auch auf die Freischüler der höheren Lehranstalten auszudehnen. Karten, die zur Behandlung in der städtischen Schulambulanz berechneten sind in den Schulen erhältlich. Diese Karten müssen, nachdem sie von den Eltern unterzeichnet worden sind, bei jedemmaligen Besuch in der Ambulanz vorgelegt werden. Anträge auf Behandlung der Freischüler sind im Bureau für Gesundheitspflege, Rathaus, Zimmer 221, zu stellen.

Rudow. In der Gemeindevertretung wurde als Gemeindevorsteher Genosse Otto Schulze (U. S. P.) mit 9 gegen 6 Stimmen gewählt. Noch wie vor steht die Gemeindevertretung auf dem Standpunkt, an die Umgegend von Gebieteileilen zwischen Rudow und Rudow erst heranzugehen, wenn festgestellt, daß beide Gemeinden nicht Groß-Berlin eingemeindet werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, an dem über die Groß-Berliner Frage endgültig Beschluß durch die Landesversammlung gefaßt werden wird, wurde Verlegung beschlossen. Von einem Schreiben des Magistrats Berlin, das eine Ausdrucks der Beschließen von weitestgehender finanzieller Bedeutung antrat, wurde Kenntnis genommen. In der Angelegenheit der Sammelplatzanlage neben dem Amtshaus wurde der vom Ratsgärtner E. Hübner angelegten örtlichen Befragung zugestimmt. Die von der Gemeindevertretung in der Sitzung am 17. November v. J. aufgestellte Vorordnung auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge wird nach den Wünschen der Regierungskommission abgeändert und der danach sich ergebende neue Wortlaut genehmigt. Die Errichtung einer Turnhalle und Schaffung von Badegelegenheit für die Einwohnerzahl soll mit allen Mitteln betrieben werden.

Kampf mit Kircheneinbrechern. Auf dem Bahnhof Wildpark kam es zwischen Kircheneinbrechern und drei Polizeibeamten zu einem schweren Kampf. Die Beamten konnten schließlich die Verbrecher, die mit Schusswaffen drohten, überwältigen. Sie wurden als die Händler Karl Krahmast und Willi Jettich festgesetzt. Die Einbrecher hatten aus der katholischen Kirche in Berder eine größere Anzahl Kirchengeräte gestohlen.

### Groß-Berliner Lebensmittel.

Pankow. Der Verkauf von Fleisch findet heute von 9—1 Uhr im alten Hofmarkt Gassenstraße statt.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

#### Parteienoffiziere und Geroffen!

Zieht eure schulentlassenen Töchter und Söhne zu den Beratungen des Vereins „Arbeiter-Jugend“. Derselbe ist bemüht, seine Mitglieder im Geiste der sozialistischen Weltanschauung aufzuklären. Eure Kinder haben dort den Anschluß an Gleichgesinnte. Die Parteigenossen und Arbeiterkinder, welche ihre Kinder nicht einlegen lassen wollen, werden sie zur Jugendweiche an. Anmeldungen werden bei den Parteiveranstaltungen und im Jugendsekretariat, W 9, Volkswegstraße 7 III, entgegengenommen.

13. Abt. Freitag 7 Uhr. Aula des Pflanz-Gymnasiums: Elternversammlung. Alle Eltern, deren Kinder die 22., 32., 34., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100. Klassen besuchen. Sind freundlich eingeladen. Tagesordnung: Elternbeirat. Referent: Gen. Demide.



Angewandte Vereinigung (S. P. D.). Ortsgruppe Eden. Heute 7 1/2 Uhr im Saal der Deutschen Erbschulung, Lindenstr. 3: Vortrag des Genossen Dr. Bruno Dorsch über 'Gebühren zur Einheitssteuer'. Gäste willkommen. — Ortsgruppe Eden. Heute 7 1/2 Uhr bei Döbel, Große Frankfurter Str. 47: Vortrag des Genossen von Garmad über 'Die neue Wirtschaft'. Gäste willkommen. — Verkehrsverein. Freitag 7 Uhr: Versammlung aller Vertrauensleute des gesamten Verkehrsvereins im 'Bühnenhof' (unteren Saal), Umgang Anhaltstraße 12.

**Bildungsveranstaltungen.**  
Bildungsausschuß Groß-Berlin.

Abonnement-Konzerte. Sonntag nachm. 3 Uhr im Bühnenhof, Lützowstr. 76, 2. Konzert 'Gedichte Müllers'. Für Zuschauer gelber Karten haben Zutritt. Die Karten müssen unverzüglich eingelöst werden. — 4. Winter-Kunstabend. Sonntag, 15. Februar, 7 Uhr, Kammermusik, Aula, Klosterstr. 74. Eintrittskarten à 1.— M. — Bebel-Fest. Sonntag, 22. Februar, 7 Uhr, Festhalle des Stadthauses, Stralauer Straße. Eintrittskarten à 2.— M. Karten bei den Abteilungsleitern, bei Dorsch, Engelstr. 17, Buchhandlung Buchwärts, Lindenstr. 2, und Bureau des Bildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 4. Tr., Zimmer 10.

Wärtschulung. Sonntag nachm. 3 Uhr Aula Nächstschule Schöneberg, Kolonnenstraße. Karten bei Rade, Kolonnenstr. 6, Groß, Sedanstr. 17, Döbel, Martin-Luther-Str. 60, Löhne, Kudenstraße, Ecke Gansoverstraße. — Schulaula Völkischer Str. 47/48. Karten bei Krügel und Buchholz, Trautmannstr. 18.

Bildungsschule. Der Kursus des Genossen Adolf Cohen in Heinrichs Festhölle, Große Frankfurter Straße 30, findet für diese Woche Freitag statt.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**

Arbeitsgemeinschaft der Kopf- und Handarbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe. Donnerstag, 3. Februar, 8 Uhr, im Lokal von Brandenburg, Stralauer Str. 36, Vollerversammlung. — In der Handwerker-Schule spricht heute 7 Uhr Herr Dörner aus Schanghai über den Einfuhrhandel nach China. Freitag, 6. Februar, 6 Uhr, Bericht Ingenieur Steiner über das Verkehrsleben in China. — Bund religiöser Sozialisten. Freitag, 6. Februar, 8 Uhr, in der Völkerschule, Kochstr. 65, Vortrag des Pastors Franke über: 'Religiöse theologische Angriffe auf die Friedensbewegung'.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittig. Im östlichen Küstengebiete nasslich heiter und ziemlich strenger Frost, in den anderen Gegenden etwas gelinder. Überwiegend bewölkt und öfters wiederholte, im Westen ziemlich starke Niederschläge.

**Danfagung.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten und teuren Vaters  
**Adolf Metz**  
sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich allen Beteiligten meinen innigsten Dank.  
Bertha Metz geb. Becken.  
Rudolf Metz.

**Spez.-Behandlung.**  
Haut-, Horn-, Unterleibsleiden und nervöse Schwäche. Schärfe, sichere Hebung, möglichst ohne Arznei. — **Wundheilung.** — **Kahn.** — **Ärztliche Besuche.** — **Hilfsmittel.** — **Spezial-Behandlung.** — **Spezial-Behandlung.** — **Spezial-Behandlung.**

**J. F. Rauch**  
Kronenstr. 174, neben Goldsch. Busse, Friedrichstr. 11, ir. Frankl. Str. 112, neben Landorf, Invalidenstr. 164.  
Hauptkontor: N 4, Bergstr. 34, Norden 8214.  
Inidlich bei Wandervoll.

**Rum**  
Elder Deutsch. Derby-Cognac

**Möbel**  
günst. Einkauf  
Speise-, Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen  
**DORN, Weinmeisterstr. 9**  
unweit Pfandkammer.

**Zigaretten**  
Großes Paket von 120,- an  
Zigaretten  
klein (prima Qualität)  
Zigaretten  
Reife Zigaretten  
**L. Manheimer, Berlin,**  
Lützowstr. 1, n. Kreuzberg.

**Berliner Sitzmöbel-Industrie**  
G. m. b. H.  
Berlin C2, Neue Promenade 1  
Eckhaus am Bahnh. Börse.

**Klubsessel!**  
Eigenes erzielt. Fabrikat  
Lagerbesuch erbeten!

**Achtung, S. P. D.-Metallarbeiter!**  
Freitag, den 30. Januar 1920, abends 6 Uhr,  
in der 'Neuen Welt', Gasenheide:

**Versammlung**  
Zagelordnung:  
**Stellungnahme zur Beitragserhöhung.**  
Das Mitgliedsbuch der Gewerkschaft und Partei legitimiert!  
Kollegen, die keiner politischen Organisation angehören, können durch Mitglieder der S. P. D. eingeführt werden.  
Der Vorstand der S. P. D.-Fraktion des Metallarbeiter-Vereins.

**Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer**  
**Generalversammlung**  
am Freitag, den 3. Februar,  
abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 43.  
In den 'Mitteilungen' ist irtümlich angegeben Mittwoch statt Dienstag.  
Ter Vorstand.

**Mieterverein Charlottenburg**  
Gesellschaft: Wundschelstr. 29 II.

**Deffentl. Mieterversammlung**  
Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr,  
im Saal der Gemeindefchule I/II, Westfälische Str. 89/90  
(nahe Leibnizstraße).  
Vortrag des Herrn Fritz Dzierg über:

**Das Höchstmietegesetz**  
Um zahlreichem Besuch bitte  
Donnerstag, den 29. Januar, 1920, abends 8 Uhr, im Saal der Gemeindefchule I/II, Westfälische Str. 89/90.

**Platin!** Zahngebisse  
Zahn bis 75 M.:  
Gold! Silber!  
Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber!  
Glasbrustplaster! Stanniolpapier! Kupfer! Messing etc.  
Sämtliche Metalle zu höchsten Tagespreisen kauft  
Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31.

**Platina?** Zahle mehr wie alle, die  
höchste Interests mitbringen.  
Platina-Zähne nicht unter 11,20 M.  
Goldstücke, Silbergeld  
kauft Frau Linke, Blücherstr. Nr. 40 v. II.

**Platin Gr. 198 Mk.**  
Gold, Silber in Münzen  
Bronzspitzen, Platinkontakte,  
Zahngebisse, Quecksilber  
kauft zu den höchsten Tagespreisen  
**Adolf Friedländer, Berlin,**  
Kommandantenstr. 22, I rechts.

**Aus aller Welt.**

**Im Schacht eingeschlossen.**  
Auf der Zeche 'Schürbank-Charlottenburg' in Aplerbeck war infolge Wasserdruckbruchs die ganze Nachtschicht, etwa 100 Mann, an der Ausfahrt gehindert. Die Morgenschicht konnte nicht einrücken. Rettungsarbeiten sind im Gange. Jammernde Angehörige umlagerten den Schachteneingang.  
Am 3. Uhr nachmittags ist die ganze Nachtschicht, die seit morgens 4 1/2 Uhr von der Außenwelt abgeschnitten war, nach zehnjähriger Rettungsarbeit glücklich gerettet worden. Der Betrieb ruht vorläufig auf der Zeche. Die Besatzung wird auf den benachbarten Zechen untergebracht.

**Ein Wiener Kinderdrama.**

Die dreizehnjährige Anna S. war vor dem Wiener Jugendgericht angeklagt, daß sie dem Gürtelgebißten Franz G. zwei Pfandscheine auf Bettwäsche, die einen Wert von 2700 Kronen hat, gestohlen hat. Für diese Pfandscheine hat sie einen Laib Brot eingetauscht. Das graufige Wundergeschick — einen Laib Brot für die wertvollen Pfandscheine — machte die Geschäftsfrau Helene Weinheimer; sie ist beim Landesgericht wegen Hehlerei in Untersuchung.

Die dreizehnjährige Angeklagte gab an, sie habe sich einen Laib Brot verschaffen wollen, um sich endlich einmal satt zu essen, denn sie, ihre Mutter und Geschwister leben fast nur von schwarzem Kaffee und Suppe, nur sie und da haben sie etwas Gemüse. Den Laib Brot habe sie mit mehreren Schulmädchen geteilt und diese haben ihre Portionen sofort verzehrt. Der Gestohlene gab als Zeuge an, er oder seine Frau haben das Kind, dem man den Hunger aus den Augen abfah, zuweilen in die Wohnung kommen lassen, um ihm etwas zu essen zu geben. Als sie einmal allein in der Wohnung war, habe sie die zwei Pfandscheine genommen. Er trage aber der Kleinen nichts nach, weil sie nur der Hunger zu dem Diebstahl getrieben habe. Viel eher seien die Geschäftsfrauen zu bestrafen, die von Kindern Pfandscheine kaufen. — Richter: Da haben Sie recht. Wenn es nicht Erwachsene gäbe, die Kindern gestohlene Sachen ablaufen, würde es auch keine Kinder geben, die hebeln. — Der Richter sprach die Angeklagte frei, weil sie unter Einwirkung der Unterernährung aus unwillkürlicher Zwang und nicht überlegt gehandelt habe, was sich schon daraus ergebe, daß sie die Pfandscheine auf 2700 Kronen hergab, um sich einen Laib Brot zu verschaffen.

**Juwelier Siegel**  
Brillanten  
von höchstem Feuer  
Peele  
Berlin, NW  
Friedrichstraße 35

**Das Christusproblem gelöst!** Sieben erachtet: Vor 1800 Jahren!  
In allen alten orientalischen Büchern ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau erzählt, was Jesus Christus war und was er tat. Ein christlicher Priester versucht bei der Erklärung des Dokumentes zu versichern, da sich die ganzen orientalischen Wundergeschichten nur einmal, ganz natürlich erklären. Die Versammlung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist im Deutschen übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontus Pilatus unterschrieben von Prof. Schmidt. Kein Dokumenter wird das Werk unbedeutend aus der Hand legen. Preis M. 2,50, einzeln M. 1,50, Buchhandlung 60 Pf. mehr. — Buchhandlung gratis.  
Großer Buchhandel gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.

**Brillanten Juwelen**  
Berlen  
Basildanzstr. 155, Kochstr. 42  
Spezial-Behandlung  
Spezialarzt Dr. Hasché  
Spezial-Behandlung  
Spezialarzt Dr. Hasché

**Spezial-Behandlung**  
Spezialarzt Dr. Hasché  
Spezial-Behandlung  
Spezialarzt Dr. Hasché

**Dr. med. Hollaender**  
Spezialarzt  
Aufklärende Broschüre Nr. X.  
2,50 M. gegen Nachnahme.  
Berlin, Leipziger Str. 108 | täglich 11-1,5-7 Uhr,  
Hamburg, Kolonnenstr. 26 | Sonntags 11-1 Uhr.  
Frankfurt a. Main, Bernmannstr. 56.

**Speisezimmer**  
Dorrenzimmer, Schlafzimmern, Salons, Kabinen, Küchen, Leber- u. Gabeln, Klavier, Stühle, Sofas, Bettstellen, Teppiche, Porzellan, Gläser, etc. in reich großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.  
**Kans Lennert,**  
Wobbeplatz Nr. 10, Köpenicker Platz.

**Platin 210**  
Gramm  
Hilfs-Edelmetalle höchst reines Metall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31, Berlin C2.

**Ueber 1000 Atteste**  
bestätigt die heils. Wirke von San-Rat Haussalbe bei Hautausschlag, Fleck, Hautjuck, des, Heilung, Krampfadern der Frauen und oerg. Originaldosen 6,25, 12,- versendet 'Eletan-Apotheke' Berlin SW 19, Lützowstr. 74 (Dönhofspl.)

Von der Entdeckung neuer ausgedehnter Diamantfelder in Südafrika berichtet der 'Daily Express' aus Johannesburg. In dem Distrikt Rieting im Beishuanaland liegen diese Felder, die einen so ungeheuren Reichtum an Diamanten aufweisen, wie man auf einen ähnlichen noch niemals in Südafrika gestossen sei. Von allen Seiten strömen die Diamantensucher nach diesen neuen Fundstätten.

Franszösische Offiziere als Schmuggler. Aus Kroatien wird gemeldet: Im Auftrag des Militärgerichts der französischen Mission in Borschau wurden zwei französische Leutnants und ein französischer Major verhaftet, weil sie versuchten, für einen polnischen Kaufmann mehr als eine Million Mark ins Ausland zu schmuggeln. Auf Grund der Anzeige wurden die Offiziere auf der Fahrt angehalten und einer Untersuchung unterworfen, wobei das Geld bei ihnen gefunden wurde.

Die Wiederkehr des Kollschubes. Der Kollschub in London von neuem sehr beliebt geworden, und er wird bald noch mehr in Mode sein, als es vor einigen Jahren der Fall war; damals wurden überall in England Kollschubbahnen eröffnet, und fast jeder Mann verbrachte einen Teil des Tages auf Kollschubbahnen. Holland Park, die größte Kollschubbahn in London, erfreut sich wieder zahlreichen Zuspruchs. In manchen Abenden vergnügen sich gegen 2000 Kollschubfahrer auf der Bahn. Besonders die Männer sind diesmal eifrig dabei. Dabei entwickeln die Käufer heute einen größeren Ehrgeiz als früher, wo die meisten zufrieden waren, wenn sie friedlich die Bahn umfahren konnten. Jetzt will jeder Mann auf den Kollschub tanzen können, und man kann in der Tat auch alle Arten von Tänzen auf Kollschubbahnen ausführen, wenn sie auch dabei leichte Änderungen erfahren müssen.

**Briefkasten der Redaktion.**

Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz kann man einen Kollschubfahrer und eine Kollschubbahn. Briefliche Aufsätze werden nicht veröffentlicht. Einige Anfragen tragen man in der Briefkasten-Spalte. Briefkasten Nr. 1. Solcher Briefe, vor. Schriftstücke und Besuche sind mitzubringen.

Sprechzeiten der juristischen Sprechstunde: Montag, Freitag und Sonnabend 3-5 Uhr; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 4-7 Uhr.  
G. R. 101. Erklären im Verlag S. H. H. Berlin, Lützowstr. 91.  
G. R. 127. Die Umschlagzahl beträgt 10 Proz. — H. II. 6. Sie können die Arbeiten selbst ausführen lassen. Die dadurch entstehenden Kosten können von der Rente in Abzug gebracht werden. Im Streitfalle entscheidet das Vereinsgericht. Geben Sie sich noch einmal mit ihm in Verbindung. — H. II. 21. 1. 3. 10. 19. Geschäftsnummer unbekannt. 2. Nicht veröffentlicht. 3. und 4. Nein. — H. II. 1920. Nr. — H. II. 11. 1. Nicht bekannt. 2. Nein, jedenfalls zweifelhaft. 3. Geschenke kann nur der andere Empfänger widerrufen. 4. Frage auf Herabgabe. — H. II. 69. 30.

**Halt!**  
Wollen Sie wirklich die besten Preise für  
**Metall-Abfälle,**  
Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Selt- und Weinsäuren  
und sämtliche Felle  
erzielen, dann verkaufen Sie  
nur bei **Quade,**  
Schmidstr. 88, Ecke Neander-  
straße (Heller).

**Silbermarkt 11,**  
Goldstück 125,  
nicht Sprung, Eichen, Str. 47, II.  
hochgradig abgemessene  
Personen (während 6. Kräfte),  
die noch Photos aus letzten  
Jahren haben, wollen sich mit  
unter N. 46 an die Haupt-  
exposition des 'Bismarck' 1392

**Tischlerei**  
zu laufender Anfertigung von  
Möbeln, Schränken, etc.  
am N. 46 Hauptstr. 4, 'Bismarck'  
11 rechtsarmige Stepp-  
maschine kauft  
F. H. Schmidt,  
Orleansplatz, Ziegen.

**Isolierten Kupferdraht,**  
Litzen und Wachsdraht,  
kauft höchstzulässig  
Ingenieurbüro Schlichting  
Berlin W 9, Lützowstr. 10,  
Tel.: Lützow 3705 und 8312.

**Altmetalle**  
Kupfer, Messing, Zinn, Blei  
und Stahl, auch Edelmetalle  
kauft höchstzulässig  
**Metall-Einkauf-Zentrale,**  
Rottbuler Damm 96, Tel. 13588.

**Münzen**  
Gold  
Silber  
kauft 25/100  
Ball, Münzenhandlung,  
Berlin, Wilhelmstr. 47.  
Platina Gr. 206 w.  
Platina-Stiftzähne nicht  
unter 11,50 M.  
Alle Gebisse bis 7000 M.  
Goldstücke, Silberstücke,  
Goldstücke, Silbermünzen  
kauft Frau Linke, Blücher-  
str. 40, v. II. 141 1a

**Buchhandlung Vorwärts**  
G. m. b. H.  
Berlin SW 63, Lindenstraße 3  
**Friedrich Stampfer:**  
Religion ist  
Privatsache  
Erläuterungen zu Punkt 6  
des Ernter-Programms  
31.-40. Tausend. Mk. 1,-



**Theater, Lichtspiele etc.**

**Opernhaus.**  
Hoffmanns Erzählung.  
Anfang 7 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
Sommer 1. Friedrich der Große.  
1. Teil: Der Kronprinz.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Direktion Max Reinhardt  
Deutsches Theater  
7 1/2 Uhr: Und Pippa tanzt.  
Freit. 7 1/2: Jakobus Traum.  
Kammerstücke.  
7 1/2 Uhr: Frühling Erwachen  
Freitag 1: Advent.

**Gr. Schauspielhaus**  
Karlsruhe.  
7 1/2: Hamlet (41. A., 1. A.)  
Freit. 7 1/2: Hamlet (42. A., 1. A.)

**Theater 1. d.**  
**Königgrätzerstraße**  
15: Die Süsses d. Gesellschaft  
Freit.: Schloß Wetterstein  
Sbd.: Schloß Wetterstein

**Komödienhaus**  
7 1/2 Uhr: Sie.  
Freitag, zum ersten Male:  
Das Instanzentkind.  
Komödie v. Robert Overweg.  
Elsa Lehmann, Leonhard  
Haskel, Ferdinand v. Alten,  
Ernst Behmer, Gustav Bots,  
Grete Dieckmann, Herm. Picha,  
Berth. Reußig, Felix Rosser,  
Alfred Scherzer, Rob. Scholz,  
Werner Stein, Heinz Südek.

**Berliner Theater**  
11: Hummel-  
Studenten  
n. d. neuen Operett-Parodie.

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Fräulein Puck.  
Deutsches Opernhaus  
7 Uhr: Die Fledermaus.  
Die Tribüne  
7 1/2 Uhr: Franziska.  
Eden-Theater  
7 1/2 Uhr: Helene's Ehemänner.  
Friedr.-Wilhelms Th.  
7 1/2 Uhr: S. Hoheliet der Dieh.  
Kleines Theater.  
Die Pfarrhauskomödie.  
Kl. Schauspielhaus.  
7 1/2 Uhr: Die unberührte Frau  
Komische Oper  
Dichterliebe.  
Stg. 7 1/2: Schwarzwaldmädel.  
Lustspielhaus  
Arnold Rick in:  
7 1/2 Uhr: Der Großstadt-Kavaller  
Metropol-Theater.  
7 Uhr: Sybill  
Sonntag 3 Uhr: Charleys Tante  
mit Thielacher  
Neues Operettenhaus.  
7 1/2 Uhr: Die kleine Hoheliet.  
Stg. 7 1/2: Die keusche Susanne.  
Schiller-Theat. Charl.  
7 1/2 Uhr: Viel Lärm um nichts  
Thalia-Theater  
7 1/2 Uhr: Die närrische Liebe  
mit Oskar Sabo a. G.  
und Ferry Sikka a. G.  
Th. am Kolonnenplatz  
7 1/2: Märchen v. Helligwald  
7 1/2 Uhr:

**Der Neigelte**  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: Die Frau im Hermelin  
Sbd. 4 Uhr: Max und Moritz.  
Stg. 7 1/2: Die lustige Witze.  
Waller-Theater  
7 1/2 Uhr: Eine Ballnacht.  
Stg. 7 1/2: Gelaha m. M. u. Werber

**Residenz-Theater.**  
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:  
Max und Moritz.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Evchen Humbrecht.  
Freitag 4: Hünzel und Gretel.  
Sonntag 4: Max und Moritz.

**Trianon-Theater.**  
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:  
Rothkäppchen.  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Femina.**  
Rose-Theater.  
7 1/2 Uhr:  
Die im Schatten leben.

**Casino-Theater**  
Lothringerg. 37. Tägl. 7 1/2 Uhr.  
Der Schläger der Spielzeit  
**Schnepfels Lene**  
Berliner Volksstück in 3 Akt.  
Dazu der Operetten-Sketch  
„Erwacht“ m. Viktor Litke.  
Sonntag 3 1/2: Die Wunderkur.

**Verordnung**

**Über Zuckerhöchstpreise im Kleinhandel.**  
Auf Grund der Verordnung des Bundesrats  
über den Verkehr mit Zucker  
vom 17. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 914) in der Fassung der  
Verordnung vom 30. September 1918 (R. G. Bl. S. 1217) und  
vom 14. Oktober 1919 (R. G. Bl. S. 1739) und der dazu er-  
gangenen Ausführendbestimmungen wird unter Aufhebung  
der Verordnung vom 12. Juli 1919 für den Bezirk der Stadt  
Berlin angeordnet:

§ 1.  
Der Preis für Zucker im Kleinhandel darf nicht übersteigen:  
für Weiße oder gemahlene Kristallzucker . . . . . 1,40 Mk.  
„ gemahlene Raffinade, Würfelzucker, Stratzucker 1,44 „  
für je ein Pfund.  
Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

§ 2.  
Kleinstverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher  
in der in offenen Säcken üblichen Art.

§ 3.  
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf  
Grund des Gesetzes betriebl. Höchstpreis vom 4. August 1914  
in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember (R. G.  
Bl. S. 116) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom  
22. September 1915 (R. G. Bl. S. 663), vom 22. März 1916  
(R. G. Bl. S. 168) und vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 253)  
bestraft.

§ 4.  
Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1920 in Kraft.  
Berlin, den 27. Januar 1920.

**Magistral**  
Zuckerverwaltungsstelle  
Dr. Reimann.

**Bilanz zum 31. Juli 1919.**

Aktiva	
Rasse	1 427 135,37
Euthaben bei Banken	49 185 254,34
Schulden an Wertpapieren	29 748,98
Einkaufspreisen	4 769 868,07
Warenvorräten	1 825 038,49
Beschreibung	1 198 716,21
Forderungen	87 055 766,57
Gewinnrücklage	11 249 294,09
Umsätze	11 698 570,23
Geräte und Werkzeuge	1,-
Betriebsmaschinen	1,-
Betriebsmaschinen, Heizungs- und Beleuchtungs- Anlagen	1,-
Flottmaterial	9 323 913,06
Angeliegende und fertige Arbeiten	40 321 242,55
Unternehmungen bzw. Beteiligungen an solchen	2 419 066,20
Rente für Rückstellungen	10 998 201,02
Schulden	70 556 190,67
	313 965 954,03
Passiva	
Stammkapital	60 000 000,-
Reserve	13 500 000,-
Sonder-Rücklage	17 000 000,-
Reserve	61 698 000,-
Ballin-Konten	1 359 400,-
Spezial-R. m. h. d.	27 789 254,40
Genoss., Firmen- und Waisen-Rasse für Beamte	1 807 265,80
Genoss., Firmen- und Waisen-Rasse für Arbeiter	4 372 306,04
Dispositionsfonds	3 804 261,22
Interim. Sonst.	10 717 960,39
Umsätze	68 932 131,56
Angehörungen der Rückstellung	26 462 978,43
Ausglieder., noch nicht zurückgezählte Teilhab- bescheinigungen	894 970,-
Interim. Sonst. auf Teilhabbescheinigungen	536 815,-
Unternehmens-Verbinden	123 600,-
Rente für Rückstellungen	10 998 201,02
Reingewinn	11 457 441,89
	313 965 954,03

**Gewinn- und Verlustrechnung.**

Soll.		Haben.	
Verbindungs-Umsätze bei der Zentral-Bermahlung	1 809 501,53	Verbindungs-Umsätze bei der Zentral-Bermahlung	1 809 501,53
Umsätze	1 639 280,-	Umsätze	1 639 280,-
Rückstellungen auf Gebühre	518 949,34	Rückstellungen auf Gebühre	518 949,34
Reingewinn	11 457 441,89	Reingewinn	11 457 441,89
	15 706 192,70		15 706 192,70

Vortrag aus 1917/18 . . . . . 1 262 845,35  
Geschäftsgewinn des Jahres . . . . . 14 473 277,35  
Berlin, den 27. Januar 1920.  
15 736 122,70

**Siemens & Halske Aktiengesellschaft.**

**Kaufen**  
je bis 1000 m Ledergurt  
für Jalousie-Belebung,  
20 mm breit, 2 1/2 bis 3 mm stark, 25 und 30 mm  
breit, 3 bis 4 mm stark.  
**Breest & Co., Berlin N 20,**  
Wollankstraße 54-56. 84/13

**Juwelen**  
**Perlen**  
Margraf & Co.  
G. m. b. H.  
Kasselerstr. 9  
Telefon 134.  
Zeich. 8664.

**Ankauf**  
von  
**Juwelen**  
Margraf & Co.  
G. m. b. H.  
Kasselerstr. 9.

**Spezial-Abteilung**  
**Uniformenfärben, in Zivil umarbeiten**  
in schwarz, braun, blau, grün, in 3 Tagen sowie  
**Wenden, Umarbeiten, Umarbeiten**  
von Herren- und Damengarderoben in 3 Tagen.  
**Stoffneuhheiten, Stoffansstellung.**  
Außerdem wird jeder Artikel in 3 Tagen gefärbt und in  
24 Stunden chemisch gereinigt, Wäsche und Zubehör  
sollens.  
Original-Englische Stoff-Maschinen.  
Teuererhalten in 48 Stunden.

**Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 68 I.**

**Alte Gebisse**  
auch zerbrochene, bis 3000 Mk.  
Einzeln Platinstiftkäse von 11,95 bis 100  
doch nicht unter 11,95 Mark pro Zahn.  
**Platin-Brennstifte, 195 Mk. pro Gramm.**  
Kontakte usw. bis  
**Silbermünzen 10,35 für 1 Mark,**  
**Goldmünzen 335 für 20 Mark,**  
**Gold-, Silber-Geräte und Schmucksachen**  
kauft zu konkurrenzlosen Preisen  
**J. Herz, Fehrbelliner Str. 52,**  
Vorderhaus links parterre,  
Geöffnet von 8-6

**Dunder & Humblot, München und Leipzig.**  
Ersuchen erliegen:  
**Reichswehr und Demokratie**  
Major Franz Carl Endres  
116 Seiten. — Preis 6 Mark 25 Pf. 24/13  
— Was Aetelen der Decker! —  
„Der Herrscher des Buches ist durch und durch Offi-  
zier, man folgt auf jeder Seite Liebe zu seinem Beruf.“  
„Was jeder Reihe Liebe zum Vater, nationale  
Gesinnung und heiliges Streben nach rühmtholter Bah-  
nhaltigkeit.“  
„Man möchte dem Reichswehrminister empfehlen, auf  
Staatskosten ein paar Tausend Exemplare anzuschaffen und  
jedem Offizier der Reichswehr eines zu überreichen.“

**Platin Silbermünzen**  
in jeder Form, nicht unter  
**205 Mk. Goldmünzen**  
**Zahngebisse** Gold- und Silbergeräte,  
Schmuckfächer,  
nicht unter **10 Mk.** sowie Bruch  
bei größeren Quantitäten mehr, Kauf  
**Pilz, Alte Schönhauser Str. 19,**  
vorn 2 Treppen.  
Geschäftstagen von 9-5 Uhr. 24/12

**Kapitalanlage**  
**Grothaer** Altersversicherung  
Lebensversicherungsbank  
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.  
Bisher abgeschlossene Versicherungen:  
**2 Milliarden** Mark.  
Alle Überschüsse gehören den Versicherten  
**Witwenrente** **Lebensversicherung**

Blendend weiße Zähne durch  
**Chlorodont**  
die wunderbar erfrischende  
Zahnpaste

**Gehen Sie schlecht?**  
Haben Sie Ballenknollen,  
Schwielen unter den Füßen,  
Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-,  
Plattfuß, so tragen Sie nur mein  
**Fußkorsett „Globetrotter“**  
Preis pro Paar 32 Mk.  
Sie gehen sofort leicht  
u. schmerzlos. Ver-  
sand überallhin.  
Fußlänge an-  
geben.  
**Fuß-  
hygieniker**  
**W. Ruge,**  
Berlin NO 43,  
Georgen-  
kirchstraße 27.  
(am  
Alexanderplatz)  
Benennung  
Fuß- und Bein-  
feld-nöhr.

**Eigene Schmelze - Direkte Verwertung.**  
**Höchste Preise über Tageskurs**  
zahlt für  
**Platin-**  
Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahnstifte  
Schmuckstücke : Blitzableiterspitzen  
**Gold-**  
Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold  
**Silber-**  
Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel  
Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903  
**Metallkontor**  
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138, Hallesch. Tor  
Geschäftstagen: 9-5 Uhr. Telefon Mpt. 128 58.  
Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.  
Eigene Schmelze - Direkte Verwertung.

**Alte Gebisse!**  
Kein gewöhnl. Platinzahn unter 11,10 Mk.  
**Platin zahle ich**  
den in hiesigen Zeitungen von der Konkurrenz angezeigten  
höchsten Preis — ohne Abzug! Besser verarbeitete Zähne,  
Brennstifte nur nach Gewicht!  
**Ankauf** w. Krausenstr. 56-58, Zimmer 1 (Hotel)  
Täglich 10-6 Uhr. Vogler, Berlin.

**MOEBEL**  
gegen Bar und Teilzahlung  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**Wohnzimmer, Schlafzimmer, far-  
bige Küchen, einzel. Möbelstücke.**  
Größte Rücksicht!  
Gekaufte Möbel können kostenlos lagern.  
**M. Landwehr, Müllerstr. 7, 1.**  
direkt z. Weddinger.  
Kriessanleihe nehme in Zahlung.

**Prozesse,** Rat, Beistand, mäßige Preise. Teil-  
zahlung, Ebe-, Alimenten-, Straf-  
sachen, Eingaben, Gnadengesuche,  
Landgerichts Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H.  
Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber  
Tiers) (9-7) Glanz. Erfolge Beobachtg. Sonntag 10-1

**Stellengesuche**  
**Amt Norden 2186-2190**  
und 2195-2199.  
Arbeitsnachweis in Stadt Berlin  
vermittelt tüchtige Heimwebere-  
Büchlerinnen, Aufbinderinnen  
sowie Hausangestellte aller Art  
für Privathäuser in der Stadt-  
abteilung für Hausangestellte,  
Friedrichstr. 110-112 (früher  
Gasthofhaus). 129/11\*  
Geöffnet 8-7 Uhr.

**Cäthom 8753.**  
Heimwebere, Büchlerinnen,  
Ausbilder, Bureauangestellte,  
Kaufleute, Ausbinderinnen, Haus-  
angestellte in der Stadt Berlin,  
Catharinenstr. 1. 123/19\*

**Weibliche Hausangestellte,**  
nachmittags 4-7, anzufragen  
im Arbeitsnachweis der Stadt  
Berlin, Abteilung für Haus-  
angestellte, Friedrichstr. 110/112  
(Gasthofhaus). 124/4\*

**Stellenangebote**  
**Lactierer**  
selbständige Spachtler, verlangt  
Geldschrank-Fabrik Brandes,  
Eleganzstr. 118. 788b\*

**Formenbauer**  
auf Spritzformen gesucht.  
**Berhard Thormann,**  
Berlin NO 18, Börsenstraße 25/26

**Sozialdemokrat. Partei Deutschlands**  
(Bezirk Nordwest).  
Für den Unterbezirk der Unterwestseite wird  
zum sofortigen Eintritt ein  
**ParteiSekretär gesucht.**  
Der Sekretär muß reichlich befaßt und im-  
sonde sein, die Organisations- u. Agitations-  
arbeiten, sowie die Wahlarbeiten (Rechnungs-  
arbeiten, Parteitage, Reichstagswahl) selbst-  
ständig zu leisten. — Die Anstellung erfolgt auf  
den Bedingungen des Bezirks Arbeiterpresse;  
biwärtige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung  
wird angerechnet. — Bewerbungen, aus denen  
Wiler, Dauer der Parteitagebereitschaft und Art  
der bisherigen Tätigkeit des Bewerbers erdicht-  
lich sein muß, sind bis zum 10. Februar an  
den Unterbezirk einzureichen.  
**Wilhelm Brandes, Bremerhaven,**  
Unterstr. 16. 226 3\*

**ParteiSekretär gesucht.**  
Für die Revue **Sozialdemokrat** und **Hilfsdienst** wird  
zum baldigen Eintritt ein Parteisekretär gesucht. Die  
ParteiSekretariats Soz. u. Hilfsdienst, Anfangsgehalt nach Ver-  
einbarung; alle sonstige Bedingungen gelten die des Bezirks  
Arbeiterpresse. In Frage kommen nur redegewandte Genossen,  
die in der Agitation und im Aufbau der Organisation be-  
wandert sind. Bewerbungen sind bis zum 5. Februar an den  
Bezirkssekretariat der Sozialdemokratischen Partei in **Östlich,**  
Culmburgstr. 8, zu richten. 226 6

**Soziald. Partei Deutschlands, Bezirk Niederstiel.**  
**Sagerverwalter**  
für sofort oder später gesucht. Derfelde muß selbständig,  
energievoll und im Umgang mit Arbeitern und Kaufleuten  
erfahren sein, auch Kenntnisse der Pferdepflege besitzen.  
Gebaltsanforderung unter O 46 Hauptexpedition „Vorwärts“.

**Geübte Unterwickler**  
sofort gesucht. 1252\*  
**APPARAT G. m. b. H.**  
Gleite, Jubel,  
Schlingen a. N., Wittenberg.

**Zwei flotte Stenotypistinnen**  
sofort gesucht. 100 D  
Perfönlliche Vorstellung vormittags von 10-12 Uhr  
**Heinrich G. m. b. H.**  
Gesellschaft für Privat-Kinematographie,  
Berlin WS, Friedrichstr. 185.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
Bezirksverband Ostpreußen.  
Gesucht wird zum baldigen Antritt für  
unsere Abteilung „Frauensekretariat“ eine  
**ParteiSekretärin**  
Die Tätigkeit soll sich in der Haupt-  
sache auf Agitation und Organisation  
unter den Frauen erstrecken, die mög-  
lichst selbständig mit Unterstützung  
des Vorstandes auszuführen ist. Sitz  
in Königsberg i. Pr. Bewerbungen mit  
kurzem Lebenslauf sowie bisheriger  
Parteitätigkeit bis 10. Februar 1920 an  
O. Kahl, Königsberg i. Pr., Vorder-Roll-  
garten 61/62. 226 7\*

**Quecksilber**  
1 Kilo bis **120.-** Mark  
kauft  
Metallkontor Alte Jakobstraße 138 — Oegr. 1903.  
Moritzplatz 12858.

**Pianos**  
Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u.  
Stilart, Kunstspielapparate, Noten-  
rollen, Gebrauchsinstrumente, in  
eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter  
voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher  
billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeiten,  
Reparaturen und Stimmungen.  
**Max Adam, Münzstraße 16.**







# Gewerkschaftsbewegung

## Wiedereinführung der Akkordarbeit im Groß-Berliner Baugewerbe.

Der Geschäftsführer des Wohnungsverbandes Groß-Berlin hat gestern die Groß-Berliner Gemeinden und Siedlungsgesellschaften zu einer Konferenz eingeladen, um zu den neuen Lohnforderungen der Bauarbeiter Stellung zu nehmen. Die Konferenz beschloß, über den am 15. d. M. vom Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch nicht hinauszugehen; nur soll dem Verband der Baugeschäfte empfohlen werden, der danach zu zahlenden Lohnhöhe um 10 Proz. eine rückwirkende Kraft vom 2. d. M. ab auch für die Maurer zu geben. Die Konferenz verkannte dabei durchaus nicht die Notwendigkeit der Erhöhung des Einkommens der Bauarbeiter, sie war aber der Meinung, daß die Einkommenssteigerung durch Steigerung der Leistungen erzielt werden müsse. Die letzteren seien im abgelaufenen Jahre nicht befriedigend gewesen. Es müsse aber auf das bestimmteste eine Verbesserung der Arbeitsleistung verlangt werden, da es sonst nicht zu verantworten sei, daß auch in diesem Jahre wieder so große öffentliche Mittel für die Unterstützung des Wohnungsbaues bereitgestellt werden. Diese Steigerung der Arbeitsleistung werde am besten durch die stärkere Benützung des Akkordlohnsystems erreicht werden, wobei daselbe so ausgestaltet werden soll, daß die früher beobachteten Schäden dieses Entlohnungssystems und eine unzulässige Ausnutzung der Arbeitskraft auf alle Fälle vermieden werden. Die Konferenz empfahl einmütig, daß der Wohnungsverband in Zukunft nur noch solche Wohnungsbauten subventionieren solle, auf denen die Akkordarbeit in der verbesserten Form Anwendung finde.

Es ist eine Studienkommission, in welcher die Gewerkschaften, Baugeschäfte, Gemeinden und Siedlungsgesellschaften vertreten sind, beauftragt worden, schleunigst die Formeln für die verbesserte Akkordarbeit aufzustellen.

## Die Tarifverhandlungen im Versicherungsgewerbe.

Die fortgehenden Verhandlungen im Versicherungsgewerbe trachten nunmehr den Vorschlag der Arbeitgeber über die neuen tariflichen Gehaltsätze. Danach würde ein männlicher Angestellter in 15 Dienstjahren, wenn er ledig ist, eine Aufbesserung von monatlich 41,65 M. gegenüber dem Stand vom Januar vorigen Jahres erhalten. Bei den Verheirateten mit einem Kind beträgt die Aufbesserung 141,65 M. bei ebenfalls 15 Dienstjahren. Die weiblichen Angestellten erhielten bisher gleiche Bezahlung mit den Männern nach dem Tarif vom 12. Mai 1919. Die Arbeitgeber verlangen, daß der neue Tarif nur 75 Proz. der Lohnsätze für die Frau festlegen soll. Damit würde eine weibliche Angestellte von 25 Jahren früher 820 M., jetzt 257 M., oder früher 290 M., jetzt 235 M. pro Monat erhalten. Die prozentuale Aufbesserung der Ledigen nach dem Arbeitgebervorschlag würde zick 9 bis 10 Proz., bei den Verheirateten mit einem Kind zick 25 Proz. gegenüber dem Stand vom Januar des vorigen Jahres ergeben. Für die weiblichen Angestellten würde eine Verminderung um durchschnitt 25 Proz. eintreten.

Das Angebot der Arbeitgeber wurde mit der begrenzten Leistungsfähigkeit der Betriebe begründet. Der Zentralverband der Angestellten erklärte den Vorschlag des Arbeitgeberverbandes für unbillig und ablehnend. Daraus gab der Arbeitgeberverband zur Irreführung der Öffentlichkeit nachstehende Erklärung ab:

Der Arbeitgeberverband behauptet es, daß der Zentralverband der Angestellten seinen Eintritt in eine Kommission über die Frage der Tarifsätze von Bedingungen abhängig macht, welche der Arbeitgeberverband zu erfüllen nicht in der Lage ist. Der Arbeitgeberverband hält an seinem Standpunkt der unterschiedlichen Entlohnung der weiblichen Arbeitskräfte gegenüber den männlichen grundsätzlich fest. Der Arbeitgeberverband kann weiter auch nicht seine Aufstellung aufgeben, daß den älteren und verheirateten Angestellten unter Berücksichtigung der Kinderzahl eine bevorzugte Behandlung hinsichtlich der Entlohnung zu gewähren ist.

Der Zentralverband der Angestellten stellt angefaßt der Erklärung des Arbeitgeberverbandes fest, daß er in weitgehenderem Maße als der Arbeitgeberverband die bevorzugte Behandlung der verheirateten und älteren Angestellten und die Berücksichtigung der Kinderzahl erstrebt, denn neben höheren Gehaltsätzen, als der Arbeitgeberverband gewähren wollte, fordert der Zentralverband monatliche Feuerungszulagen von 60, 120, 150 M. je nach dem Lebensalter sowie eine monatliche Zulage von 50 M. für jedes unterhaltspflichtige Kind bis zum vollendeten 16. Lebensjahre. Der Zentralverband der Angestellten behauptet den Standpunkt der Arbeitgeber, wonach für die weiblichen Arbeitskräfte durch mindere Bezahlung gegenüber den männlichen eine wesentliche Verschlechterung selbst der bisherigen tarifvertraglichen Entlohnungsverhältnisse einreten soll und erklärt, daß er an seinem Standpunkt der gleichen Bezahlung für gleiche Leistung bei Mann und Frau wie bisher festhält.

Nach den unterbreiteten Vorschlägen der Arbeitgeber muß festgestellt werden, daß die völlig unzureichende Erhöhung, die den Verheirateten gewährt werden soll, auf Kosten der weiblichen und ledigen Personen erfolgen soll, so daß die Gesamtsumme der Gehaltsätze der Arbeitgeber vom Stand vom 1. Januar 1919 fast die gleiche bleibt.

## Ein Rotschrei an die Bergarbeiter.

Dem Vorstande des Bergarbeiterverbandes ging aus Neuwied folgender Rotschrei zu:

Wie aus den Zeitungsnachrichten wohl bekannt, hat das zweimal eingetretene Hochwasser besonders in Neuwied, das ja als Neuwieder See n besonders bekannt ist, verheerend gewirkt, so daß die Staatsregierung selbst für uns besonders Anerkennung gefunden hat. Nur derjenige aber, der sich selbst überzeugen konnte, kann das angerichtete Elend erst richtig bemessen. Die allgemein schon herrschende Wohnungsnot ist zu einem wahren Elend ausgeartet, so daß, ob wir wollen oder nicht, vorläufig ein großer Teil der Kerne in den elenden Hütten haufen muß, obwohl gerade in dieser Gegend das Wasser in einer Höhe von 2 Meter in den Wohnungen fast drei Tage gestanden hat. Die zur Verfügung gestellten Beugen an Holz und Bricksen reichen nicht aus, die Wohnungen zu trocknen oder einen Aussenfall in denselben zu ermöglichen. Kohlen, Kohlen sind erforderlich!

Wir sind uns bewußt, daß unsere Genossen und Mitmenschen im Bergbau ihr Bestes hergeben, um der Erde abzurufen, was notwendig, und daß das Bedürfnis zur Ruhe berechtigt ist. Bergleute, hier herrscht Not. Vom Kriegs unterernährte Mitmenschen müssen in narkotischen Räumen sich aufhalten. In dieser bitterharten Notlage glauben wir keine unberechtigte Bitte zu stellen, wenn wir dem Wünsche Ausdruck geben, daß durch freiwillige Einlegung von Sonderbeihilfen, deren Zahl vorzuleisten ja festgesetzt werden soll, es ermöglicht wird, daß uns Sonderzuweisungen an Kohlen tunlichst bald zukommen können.

Bergleute, helft uns! Anser aller Dank ist Euch sicher. Für eine gerechte Verteilung werden wir Sorge tragen, dessen seid gewiß. Wir bitten um baldgezüglichen Bescheid.

Die Sozialdemokratische Stadtparteifraktion.  
A. A.: Dewig, Vorsitzender.

Das Komitee der Freien Gewerkschaften.  
A. A.: E. Ernst, Vorsitzender.

NB. Unsere Eisenbahner im Fahrdienst hier sind bereit, in der Freizeit die Kohlen durch Sonderzug unter Verzicht auf Fahrgeld zu holen. Dewig.

Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes hatte volles Verständnis für die Notwendigkeit der Hilfe. Es wurde einstimmig beschlossen, an die Weisheitsversammlungen heranzutreten, damit Ueberprüfungen eingelegt werden. Die mehr gesicherten Kohlen sollen ausschließlich in die Ueberprüfungsgebiete geleitet werden. Die Verbandleitung wird sofort mit den Kohlenverteilungsstellen in Verbindung treten, damit dies gesichert wird. Die Betriebsräte solcher Betrieben, die bereit sind, für obigen Zweck Ueber- oder Nebenflächen zu verfahren, wollen dies sofort der Verbandleitung telephonisch (98 Bochum) mitteilen. Wer schnell hilft, hilft doppelt! Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes Deutschlands.  
G. Wismann.

## Die Lage der Stallente in den Rennställen.

In allen Zeitungen, die sich mit sportlichen Fragen beschäftigen, hat man lange Artikel und Abhandlungen über das neue Kennzeichen lesen können, über die Zulassung der Weibchen zu den Rennen, über die Zahl der Renntage, über Weisheitszeit und Alter der Pferde, über die Justiz der Pferde und anderes mehr. Mit keinem Wort aber hat man die Menschen erwähnt, die im Sport ihren Beruf, ihre Existenz haben, die Stallente.

Nach im vergangenen Jahre zahlte man den Stallenten einen Durchschnittslohn von 45 bis 50 Mark. Erst durch das Eingreifen des Deutschen Transportarbeiterverbandes gelang es, einen Lohnsatz von 85 bis 100 Mark festzusetzen. Während die Jahresarbeiter eine geregelte Arbeitszeit haben, kann diese hier nicht durchgeführt werden, weil man recht sparsam mit dem Personal umgeht. Eine ganz besondere Rolle spielt das Bekleidungsweien. Es gab in Friedenszeiten Ställe, in denen bei 20 und mehr Pferden 1 bis 2 erwachsene Stallente und 10 bis 12 Lehrlinge beschäftigt wurden. Die Lehrlinge waren eben die billige Arbeitskraft. Dieser Lehrling muß 5 Jahre lernen und kann, wenn er endlich mit 18 oder 20 Jahren ausgelernt hat, glücklich Stallent werden. Nach Auspruch eines Trainers werden im Höchstfalle nur 2 Proz. der Lehrlinge Joden.

Der Deutsche Transportarbeiterverband wandte sich bereits im Februar 1919 mit einer Eingabe an den Union-Klub um Schaffung geordneter Verhältnisse. Es wurde u. a. verlangt: die Befestigung des Dienstbuches, tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Befestigung des Koch- und Logiszwanges, Befestigung des Bezahlungsumfanges, Pflichtenbesuch der Fortbildungsschule, Befestigung der Betriebe durch die Gewerbeinspektion, Eig und Erlös im Union-Klub.

Von diesen Forderungen, die nur einen Teil darstellen, ist nur das Verlangen nach Befestigung des Dienstbuches erfüllt worden, die anderen Dinge harten noch ihrer Friedigung. Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, nehmen die Ange-

stellten der Rennställe in einer Versammlung im Gewerkschaftshaus Stellung zur Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse.

## Verbotene Eisenbahnerversammlung.

Wie uns vom Deutschen Eisenbahnerverband mitgeteilt wird, ist die für heute Donnerstag, vormittags 10 Uhr, geplante Eisenbahnerversammlung in dem Lokal „Neue Welt“ in der Hafenseide polizeilich verboten worden. Es wird daher ersucht, Ansammlungen vor dem genannten Lokal zu vermeiden.

## Die Ueberstundenbezahlung der Reichsbankangestellten.

In einer Versammlung von Hilfsangestellten der Reichsbank wurde Bericht erstattet über die Verhandlungen wegen höherer Bezahlung der Ueberstunden. Die Angestellten hatten pro Ueberstunde 4 M. (an Sonntagen 5 M.) statt der bisherigen 2 M. gefordert. Der Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums hat jetzt entschieden, daß es bei der bisherigen Bezahlung verbleiben soll. Er begründet das teils mit dem Hinweis auf die diesbezügliche Abmachung im September, teils damit, daß die neue Erhöhung der Feuerungszulagen auch eine Entschädigung für die Ueberstunden sei. Das Reichsbankdirektorium hat durch Geheimrat Grimm erklärt, daß es hiermit die Frage noch nicht für abgeschlossen hält. In der Diskussion wurde von mehreren Rednern darauf hingewiesen, daß die Abmachung vom September nur durch Beamte, nicht auch durch Angestellte unterzeichnet worden sei und daher nicht als für diese bindend angesehen werden könne.

Marz vom Allgemeinen Beamtenverband führte aus, daß entweder die Reichsbank gleich den Großbanken und der Seehandlung den höheren Ueberstundenpreis zahlen müsse oder die Angestellten keine Ueberstunden mehr leisten werden. Er empfahl, einzig zu sein und schnell zu handeln, dann werde der Ueberstundenstreik nur kurze Zeit dauern.

Ein anderer Redner äußerte das Bedenken, daß die an der Versammlung nicht teilnehmenden Angestellten und auch die Beamten den Streikenden in den Rücken fallen könnten. Der Beschluß, die Ueberstunden solange zu verweigern, bis das Reichsbankdirektorium mit den Angestellten wegen der höheren Bezahlung in erfolgreiche Verhandlungen eingetreten ist, wurde einstimmig angenommen. Geheime Abstimmungen in den einzelnen Bureaus sollen folgen.

## 25 Jahre Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Zur Anlaß des 25 jährigen Bestehens der Charlottenburger Gewerkschaftskommission findet am Freitag, den 30. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im vorderen Sitzungszimmer des „Volkshauses“ eine Delegiertenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. 25 Jahre Charlottenburger Gewerkschaftskommission. Referent: Otto Fleming. 2. Die Eingemeindungsfrage. 3. Gewerkschaftliches.

**Achtung, Suchtinder!** Wir machen alle auf dem Boden der S. V. D. sitzenden Kolleginnen und Kollegen nochmals auf die heute nachm. 5 Uhr in den Nationaltheaterhallen stattfindende Versammlung aufmerksam und erlauben um pünktlichen und zahlreichen Besuch, da eine Sprengung der Versammlung beabsichtigt ist. Die S. V. D. Fraktion.

## Berichtszeitung.

Ein Aufruhr mit 20 Toten und ungezählten Verwundeten fand im April in Offenbach a. Main statt. Als Räubelführer und Teilnehmer sind vom Schmutzgericht Darmstadt verurteilt worden der Schlosser Wilhelm Eisenreich zu acht Jahren, der Arbeiter Gaus zu sechs Jahren und der Mitsongelagte Sothardt aus Riesa zu drei Jahren Gefängnis. Zum Schutze der öffentlichen Ordnung gegen spazialistische Zusammenrottungen war eine Kompanie Soldaten herangezogen worden. Diese fanden im Kaiserenhofe, dessen Tore verschlossen waren, als plötzlich eine große Menschenmenge gewalttätig die Tore erbroch und Handgranaten gegen die Soldaten warf und diese tätlich angriff. Rotgebrungen mußte der Führer der Kompanie auf die todende Menge schießen lassen, und es blieben dann 20 Tote auf dem Plage, während eine ungezählte Menge von Verwundeten sich meist in Sicherheit brachte. Die Teilnahme der Angeklagten als Räubelführer bei dem Granatenangriff ist durch Jengen festgelegt. Wegen des Urteils hatten alle drei angeklagten Revision eingelegt. Eisenreich behauptete, er sei unschuldig, weil er durch Ohnmacht und Telepathie durch eine bestimmte andere Person zu seiner Handlung gezwungen worden sei; außerdem behauptete er sich darüber, daß nicht ein Sachverständiger der Seelenkunde vernommen worden sei. Da Geschehenverlegungen nicht nachweisbar waren, so verwarf das Reichsgericht die Revision als unbegründet.

## Jugendveranstaltungen.

**Zentraljugendheim.** Abendz. 8, 2. Hof links, 3. Et. Freitag: Vortragabend für Mädchen: Fr. Dr. Wagners über weibliche Gesundheitspflege. Heute: Schachabend. — **Abt. Charlottenburg.** Jugendheim, Rosenstr. 4, I. Heute: 7 Uhr: Diskussionsabend. — **Gesundbrunnen.** Jugendheim, Hof. Vole, Kolonnenstr. 15. Heute: Literarischer Abend. — **Hermoborn.** Jugendheim, Turnhalle Rosenstraße. Heute: Diskussionsabend. — **Henslin.** Jugendheim, Köpenicker Str. 62. Heute Vortrag: „Das Volklied“. — **Sachsenhäuser Vorstadt I.** Jugendheim Grunelstraße, Sonnenburger Str. 20. Heute: Regationsabend.

Redaktion für den redaktion. Zeit: Kurtz Adler, Charlottenburg; für Anzeigen: H. G. G. Berlin. Verlag: Hermanns-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 2. Hierzu 1 Blatt.

## Vom vorzeitigen Altern

Die ersten Anzeichen sind Kugeln und Strahlenföhe. Diese aber kommen weniger oft von Summer und Sorge als von Ueberanstrengung der Sehkraft. Selbst kleine Fehler der Augen führen zu einem ständigen unruhigen Anspannen der Augenmuskeln und Nerven, wobei man unwillkürlich die Augen zusammenkneift. Dadurch aber bilden sich Furchen und Kugeln auf der Stirn und um den Augen, die sich mit der Zeit tief einprägen. Da aber trotz der Anstrengung der Augen das Sehen nicht vollkommen wird, so sind Kopfschmerzen, Augenbeschwerden und Nervosität die Folge. Bald tritt jeve nervöse Abgespanntheit der Gesichtsmuskeln ein, die ganz besonders vorzeitig alt erscheinen läßt. Wollen Sie recht lange jung und frisch erscheinen,

wollen Sie lesen und arbeiten können, ohne schnell müde zu werden, wollen Sie Ihre Nerven schonen und sich vor Kopfschmerzen, soweit solche von den Augen herrühren, bewahren, so kommen Sie zu uns und lassen Sie sich jetzt genau passende Gläser anfertigen. Die Untersuchung ist kostenlos. Wir garantieren für Rassen der Gläser und was ebenso wichtig ist, für guten Sitz. — Unsere Dienste gehen aber noch weiter, denn wir garantieren für unsere Einfassungen von M. 12.50 an aufwärts (ohne Gläser) zwei und drei Jahre und machen ihnen in dieser Zeit alle Reparaturen umsonst. Ausgenommen davon ist Bruch der Gläser, der Horn- und Schilppatt-Telle.



# Optiker Ruhnke

- 22 Geschäfte:
- W.** Leipziger Str. 115, Ecke Rauschstraße
  - N.** Chausseestraße 72, Invalidenstr. 164, C. Brunnenstr.
  - Schöneberg:** Hauptstr. 21, a. Rath-Altst.-Platz
  - Friedenau:** Hauptstr. 16, Ecke Rindstr. gegenüber der Raiter-Büchse
  - Wilmersdorf:** Berliner Str. 132/33, an der U-Bahnstr.
  - Charlottenburg:** Teuengienstraße 15, Ecke Marburger Straße
  - Neukölln:** Vogelsk. 4, gegenüber Nischstr.
  - Spandau:** Drelle Str. 15
  - Neul Berlin:** O. Frankfurter Allee 14, Invalidenstr. 117, an Steinhilber Bohngäß.
  - C.** Spittelmarkt, Ecke Wallstraße, Alexanderplatz, neb. Wäldinger
  - S.** Rosenthaler Damm 16, nahe Warenhaus Jandorf
  - SO.** Oranienstr. 44, nahe Alexanderplatz
  - Staffstr. 1,** Ecke Potsdamer Str.
  - Friedrichstr. 193a,** Ecke Leipziger
  - Friedrichstr. 104,** Ecke Bismarckplatz
  - SW.** Kottbuscher Str. 4, am Holleischen Tor
  - NW.** Friedrichstr. 150, Ecke Dortheenstraße

